

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
Tagblatthaus.

Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich



6 Ausgaben.

Preis:

Tagblatt: Nr. 660-82.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt: M. 19400.—, in den Ausgabestellen: M. 19700.—, durch die Träger ins Haus gebracht M. 20000.— monatlich. Die Bezugspreise sind freibleibend. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Erste Anzeigen M. 600.—, zweite und dritte Anzeigen M. 400.—, auswärtige Anzeigen M. 500.—, tägliche Anzeigen M. 1800.—, auswärtige Anzeigen M. 2700.— für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Alle Anzeigen sind freibleibend. — Erhöhungen mit sofortiger Wirkung auch bei allen laufenden Aufträgen, ohne besondere Mitteilung. Platz- und Datenverzeichnisse für Anzeigen und Adressen ohne Verbindlichkeit. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme: 10 Uhr vorm.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landwehrstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 157.

Montag, 9. Juli 1923.

71. Jahrgang.

Warnungszeichen.

Es ist ohne weiteres verständlich, daß die noch immer anstehende Teuerungswelle Lohn- und Gehaltsfragen wieder in den Vordergrund treten läßt. Es hat ja auch von der Regierung nicht an Maßnahmen gefehlt, bei der Regelung dieser Fragen nicht die schwierige außenpolitische Lage des Reichs außer Acht zu lassen, denn es ist ohne weiteres einleuchtend, daß jede große Lohnbewegung, sobald sie zu umfangreichen Streiks führt, die Hoffnungen Frankreichs auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands nährt und so die Lage Deutschlands noch weiter verschlechtert. Bislang konnten auf größere Lohnkämpfe durch ein gewisses Verständnis auf beiden Seiten vermieden werden. Zudem bestand die Hoffnung, durch die Einführung wertbeständiger Löhne die Gefahr großer Lohnkämpfe wesentlich zu vermindern. Optimisten glaubten, daß auch der schon seit einigen Tagen drohende Streik der Berliner Metallarbeiter sich schließlich doch noch werde vermeiden lassen. Dieser Optimismus fand Nahrung in der Tatsache, daß von den Führern der Metallarbeiter, nachdem sich die Arbeiterschaft bereits in einer ersten Abstimmung für den Streik ausgesprochen hatte, eine zweite Abstimmung angeordnet wurde, um so, wenn möglich, den offenen Kampf zu vermeiden. Auch die Tatsache, daß der Schiedspruch, der nunmehr von den Arbeitern abgelehnt worden ist, unter Zustimmung der Arbeitnehmervertreter zustande gekommen war, ließ die Hoffnung aufkommen, daß schließlich die Arbeiterschaft nicht ihre eigenen Vertreter desavouieren würde. Aber die Optimisten behielten in diesem Falle nicht recht. Die endgültige Abstimmung ergab eine außerordentlich große Mehrheit für die Ablehnung des Schiedspruchs und damit für den Streik. Ein erstes Warnungssignal klang auf, denn nichts wäre verkehrter, als diesen Streik als Berliner Lokalangelegenheit zu betrachten. Sehr klar spricht der „Vorwärts“ aus, um was es diesmal geht, wenn er schreibt: „Es handelt sich bei diesem Kampf nicht mehr um eine einmalige Lohnhöhung, sondern um die prinzipielle Frage der wertbeständigen Löhne.“ Das Ergebnis dieses Kampfes wird grundlegend sein für alle übrigen Arbeiterkategorien. Das sichert den streikenden Metallarbeitern von vornherein die Unterstützung der übrigen Arbeiter, und die Gefahr, daß dieser Streik an Ausdehnung gewinnt, ja, sich zu einem Generalstreik auswächst, ist leider nicht von der Hand zu weisen. Eine solche Gefahr liegt um so näher, als heute zur Durchkämpfung eines solchen Lohnkampfes, wie er jetzt in der Berliner Metallindustrie beginnt, gewaltige Summen erforderlich sind. Auf lange Dauer dürften die Kassen der Gewerkschaften den Anforderungen nicht gewachsen sein. Es liegt daher außerordentlich nahe, den Druck auf die Unternehmer dadurch zu verschärfen, daß weitere Arbeiterkategorien in den Streik hineingezogen werden. „Unternehmer und Reichsregierung müßten sich darüber klar sein“, so sagt auch der „Vorwärts“, „daß dieser Kampf eine Bewegung ist, die, aus der Tiefe der Arbeiterschaft geboren, sich noch zu weiteren Wirtschaftskämpfen auswachsen kann, deren Folgen gerade in der jetzigen wirtschaftlichen Lage unübersehbar sind.“ Man darf dabei natürlich auch nicht übersehen, daß dunkle Kräfte am Werk sind, um die Bewegung für ihre Zwecke auszunutzen. Schon nach der ersten Abstimmung der Metallarbeiter schwebte die kommunistische „Rote Fahne“ in der Hoffnung, daß ein Streik dieses als besonders radikal bekannten Teils der Berliner Arbeiterschaft sich zu einer Einleitung des großen Entfesselungskampfes auswachsen werde, der Moskaus Triumph in Deutschland besiegeln sollte, und sie meinte, daß diese Tage außen- und innenpolitischer Hochspannung als ein besonders geeigneter Zeitpunkt für die Entfesselung von Lohnkämpfen zu betrachten seien. Die Ziele der Kommunisten liegen mithin klar auf der Hand, und die Jünger Moskaus werden zweifellos nichts unversucht lassen, diesen Kampf zu schüren, um im Trüben zu fischen.

Aus all diesen Gründen heraus muß von der Reichsregierung das Möglichste geschehen, um die hier drohenden Gefahren abzuwenden. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß die Verhandlungen über den wertbeständigen Lohn, die im Reichsarbeitsministerium geführt wurden, nicht zu einer Einigung geführt haben, da man sich über den Schlüssel, nach dem die Aufwertung des Lohnes berechnet werden soll, nicht einigen konnte. Nunmehr wird sich mit der in der Tat keineswegs einfachen Materie das Reichskabinett zu befassen haben, und auch dem Reichstag ist inzwischen ein entsprechender Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zugegangen. So wenig man nun auch solche Dinge über das Knie brechen kann, so ist die

Lage doch so gespannt, daß lange „Erwägungen“ und endlose Besprechungen heute nicht mehr möglich sind. Auf beiden Seiten, d. h. sowohl auf Seiten der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, wird man sich sagen müssen, daß der Staat höher steht als die eigenen privaten Interessen. So gewiß dem Arbeiter der ehrliche Lohn zuteil werden soll — denn eine weitere Herabminderung der Lebenshaltung verträgt das deutsche Volk in der Tat nicht — so soll man auf der anderen Seite aber auch nicht übersehen, daß auf Lohn erhöhungen automatisch Preiserhöhungen folgen. Der „Vorwärts“ bezeichnet die jetzt beginnenden Kämpfe als den Beginn einer Gefundungsreise. Er sollte aber nicht übersehen, daß die deutsche Volkswirtschaft nicht durch Mehrlohnne gestärkt, sondern durch Mehrarbeit. Nur dieses kann das ständige Minus an Kaufkraft ausgleichen, das letzten Endes der Grund aller Lohnstreitigkeiten in Deutschland ist!

Einigungsverhandlungen.

Berlin, 8. Juli. Den Blättern zufolge wurden die Parteien im Berliner Metallarbeiterstreik vom Vorsitzenden des Gewerbegerichtshofes für Montag zu Einigungsverhandlungen eingeladen. Der Reichsarbeitsminister hatte gestern eine Unterredung mit dem Führer der Berliner Metallarbeiter, Ulrich, in der er sich nochmals die Gründe darlegte, die die zur Ablehnung des Schiedspruchs und zur Proklamierung des Streiks führten.

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem Berliner Metallarbeiterstreik, daß der Vergleichsvorschlag der Unternehmer mit überwiegender Majorität abgelehnt wurde. Der Streik im Berliner Hoch-, Beton- und Tiefbau dauert fort.

Die Wertbeständigkeit der Löhne.

Berlin, 7. Juli. Nachdem die Verhandlungen zwischen den Verbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Einführung der Wertbeständigkeit der Löhne gescheitert waren, fanden in der Reichskanzlei Besprechungen zwischen Mitgliedern des Reichskabinetts und Vertretern der Arbeitgeber statt. Diese wiesen darauf hin, daß die von den Arbeitnehmern vorgeschlagene Art des Indexlohnes ihrer Ansicht nach unmöglich sei, und daß sie die Verantwortung für die Folgen, die sich daraus ergeben würden, ablehnten. Die Arbeitgeber erklärten sich grundsätzlich mit der Einführung der wertbeständigen Löhne einverstanden, jedoch müsse diese Wertbeständigkeit aus dem Goldzollanlageld berechnet werden.

Eine Einigung über die Reichsarbeiterlöhne.

Berlin, 7. Juli. Die heutigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter führten in später Abendstunden zu einer Einigung. In der Klasse A soll der Stundenlohn ohne die Ortszulage für Handwerker 8209. Mit ungelern Arbeiter 7880 ab 1. Juli betragen. Die Höchstgrenze der Ortszulage beträgt künftig 50 Prozent. Die Verhandlungen über die Reichsbeamten- und Angehörten werden morgen normiert geführt. Die eingeleiteten Verhandlungen über die Erhaltung des Lohnwertes sollen baldmöglichst fortgeführt werden.

Erhöhung der Buchdruckerlöhne.

Berlin, 7. Juli. Der Deutsche Buchdruckerverein tritt mit dem Zentral-Verein der deutschen Buchdrucker für die Erhöhung der letzten Löhne für die Woche ab 7. Juli um 50 Prozent, für die folgende Woche um 75 Prozent der gegenwärtigen Lohnsätze vor. Diese Lohn-erhöhung bedingt in Verbindung mit der weiteren Materialsteigerung eine Erhöhung des gegenwärtigen Druckpreises um 70 Prozent vom 7. Juli ab.

Vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund?

Berlin, 8. Juli. Die englische Regierung hat nach Blättermeldungen in Berlin einen Fühler ausgestreckt, um festzustellen, ob die Reichsregierung unter Umständen geneigt sei, in den Völkerbund einzutreten. Mit den Führern der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft wurde bereits hierüber gesprochen. Unter ihnen besteht grundsätzlicher Einverständnis unter der Voraussetzung, daß ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht etwa ein deutsches Zugeständnis darüber getätigt wird, daß die Verwaltung der Rheinlande durch den Völkerbund übernommen wird. Weiter verlangt, die Reichsregierung habe ihre Zusage zu einem Eintritt in den Völkerbund von folgenden zwei Punkten abhängig gemacht:

1. dürfte kein neues Schuldkenntnis gefordert werden, und
2. müsse Deutschland die Zusage gegeben werden, daß es als gleichberechtigtes Mitglied auch in den Völkerbund eintreten könne.

Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz.

Berlin, 9. Juli. Der „Montagspost“ zufolge fanden gestern im Kreisamt Mecklenburg-Strelitz die Landtagswahlen unter ziemlich schwacher Beteiligung statt. Soweit die bis jetzt vorliegenden Teilergebnisse erkennen lassen, haben vor allem die radikalen Parteien der Rechts- und der Linken Erfolg zu verzeichnen.

Eine französisch-belgische Note über die Sabotageakte.

Paris, 7. Juli. Davaus berichtet aus London, das Gerücht laufe dort um, die belgische Regierung hätte der deutschen Regierung eine Note überreicht, in der der Reichskanzler aufgefordert werde, die Attentate, die gegen die Belagungsstruppen im Ruhrgebiet und in den Rheinlanden begangen worden seien, zu tabeln. Die französische Regierung habe sich dieser Demande angeschlossen. Wenn die deutsche Regierung keine Genugtuung gebe, würden die Vorkämpfer von Belgien und Frankreich Berlin verlassen und die Führung der Geschäfte würde Geschäftsträgern übertragen werden.

Berlin, 8. Juli. Der französische Botschafter und der Vertreter Belgiens haben vom Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn v. Rosenbergs, verlangt, daß er eine amtliche Mißbilligung des Duisburger Anschlages erlasse, und daß die deutsche Regierung Anstrengungen mache, die Täter zu entdecken. Herr v. Rosenbergs antwortete, er habe von dem Anschlag nur aus Zeitungsberichten Kenntnis, da die deutschen Behörden an Ort und Stelle keine Nachforschungen unternahmen können. Der Staatssekretär erklärte weiter, daß eine Verantwortlichkeit des Reiches nicht in Frage käme. Die Regierung habe ein derartiges Vorgehen nicht unterstützt. Herr von Rosenbergs bemühte sich dann noch, die Heileidstelegramme der Regierung anlässlich der Hinrichtung von Schlageter zu rechtfertigen. Zu dem Duisburger Anschlag werde sich die deutsche Regierung erst äußern, wenn sie die genauen und bestimmten Ergebnisse der anstehenden Untersuchung vorgelegt bekommen.

Paris, 8. Juli. Die Morgenblätter bezeugen sich in der Mehrzahl damit, die kritischen Kommentare ihrer Berliner Berichterstatter zu dem Schritt der diplomatischen Vertreter Frankreichs und Belgiens in der Frage der Sabotageakte wiederzugeben. So schreibt der „Matin“ von einer derartigen Annahme des deutschen Außenministers, es sei klar, daß Herr v. Rosenbergs seine derartige Sprache führen würde, wenn seine Beziehungen zu London ihm nicht Grund gäben, eine Hoffnung auf die englische Regierung zu setzen.

Die „Liberté“ schreibt zu dem französisch-belgischen Schritt in Berlin über die Sabotageakte: Ministerpräsident Poincaré sei der Ansicht gewesen, daß diese Demande von außerordentlicher Wirkung auf Deutschland sein und auch auf Belgien einen guten Eindruck machen würde. In französischen Kreisen hätte man ihn wohl nicht vor den Kopf stoßen wollen. Man könne sich fragen, ob diese Maßnahme die richtige gewesen sei und ob man nicht die Dinge damit in Verwirrung brächte. Belgien und Frankreich hätten ja doch den Grundabstand aufgestellt, daß sie mit Deutschland nicht in Verhandlungen eintreten würden, solange dieses nicht den passiven Widerstand aufhebe. Nebenbei bemerkt, hätte mit dieser Erklärung die Abwertung des französischen Botschafters Hand in Hand gehen müssen, was bei weitem würdiger gewesen wäre. Denn es sei in allermein bekannt, daß Herr de Marquière in Berlin in einer ganz und gar schiefen Lage sei, ohne Beziehungen zu Behörden und Privatpersonen allein, um nicht zu sagen, konfrontiert lebe, wie der französische Botschafter in Bagdad. Besser wäre es gewesen, Rosenbergs keine Gelegenheit zu geben, Geschichten über den passiven Widerstand zu erzählen. Da aber Frankreich und Belgien diesen Schritt nun unternehmen hätten, müßten auch die Konsequenzen gezogen werden. Wenn man nicht rasche und willige Genugtuung erhalte, werde man nur noch einen Geschäftsträger in Berlin zurücklassen können. Da Deutschland auch seit Januar nur einen solchen in Paris habe, werde es am besten sein, für den französischen Botschafter und für Frankreich selbst, so an verfahren. Frankreich könne in Berlin nicht einen Vertreter haben, den Deutschland in eine schwierige Lage anbringen bereit sei, eine Lage, die eine Demütigung wäre, wenn nicht der Botschafter und sein Mitarbeiter ihre Würde bewahren.

Die Besprechungen des Reichskanzlers mit dem Nuntius.

Berlin, 7. Juli. Die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem päpstlichen Nuntius sind gestern abgeschlossen worden. Das Ergebnis wurde in einer gemeinsamen Rundschreibung festgelegt.

Berlin, 7. Juli. Die Unterredungen des Reichskanzlers mit dem apostolischen Nuntius werden in einem ausgiebigen kommunikativen folgendermaßen dargestellt: Der Nuntius Vacelli hat im Auftrag der Kurie die Sabotageakte im belagerten Gebiet zur Sprache gebracht und die Äußerungen und Wünsche des Heiligen Stuhles eingehend dargelegt.

Berlin, 7. Juli. Der päpstliche Nuntius Monsignore Vacelli hat Berlin verlassen, da die Besprechungen mit dem Reichskanzler gestern ihren Abschluß gefunden haben. Die Reichsregierung dürfte auf diplomatischem Wege das Schreiben des Papstes beantworten und ihren Standpunkt in der Sabotagefrage entwickeln. Im Laufe des gestrigen Tages war übrigens beim Nuntius Vacelli ein Kurier des Papstes mit neuen Instruktionen eingetroffen, die als Antwort auf bestimmte Rückfragen ausfallen waren, die sich aus den Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und Monsignore Vacelli ergeben hatten. Man nimmt an, daß die Reichsregierung im Augenblick keine weiteren Erklärungen abgeben wird.

Berlin, 7. Juli. Der päpstliche Nuntius Vacelli hat im Auftrag der Kurie die Nuntiatoren in Paris und Brüssel aufgefördert, bei den Regierungen nachzusehen, um zu werden, dahingehend, daß weitere Sanktionen ergriffen werden könnten, da die Erbitterung in der Bevölkerung hinsichtlich wachse.

Befriedigung im Vatikan.

Rom, 8. Juli. Ein Vertreter des Wolff-Bureaus glaubt in der Lage zu sein, mitzuteilen, daß das von der Reichsregierung über die Unterredung des Reichskanzlers mit dem Nuntius Vacelli herausgegebene Kommuniqué im Vatikan mit großer Befriedigung aufgenommen wurde.

Baldwin will die Initiative ergreifen.

London, 8. Juli. Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ erzählt, daß im Laufe dieser Woche eine Entscheidung erfolgen werde, wenn auch noch nicht feststehe, wann Baldwin seine lang erwartete Erklärung im Parlament abgeben werde. Der diplomatische Korrespondent glaubt, daß Baldwin genug von den Unterredungen habe, die die Dinge nicht fördern. Er habe Poincaré eine entschiedene Mitteilung zugehen lassen, daß der britische Fragebogen klar und ohne weitere Verschleppung beantwortet werden müsse. Sollte Poincaré, was zu erwarten sei, hierauf nicht eingehen, dann könne man damit rechnen, daß die britische Regierung die Initiative ergreife und daß dann die Ereignisse sich rasch entwickeln würden.

London, 8. Juli. Bei einer politischen Rundgebung in Birmingham erklärte Chamberlain, die Regierung sei jetzt stärker als zu der Zeit, da die Parlamentssession begann und habe auf zahlreichen Gebieten zahlreiche, aber gute Arbeit geleistet. Der Bruder Chamberlains, der Gesundheitsminister Neville Chamberlain, führte aus, die einzige Wunde am Horizont sei die Ruhrfrage. Die Befestigung des Ruhrgebiets sei gegen den Rat Englands erfolgt, und ihr Ergebnis habe leider die englischen Befürchtungen gerechtfertigt. Die Befestigung habe Frankreich keinen Nutzen gebracht und ihre Wirkung mache sich auch in einem Rückgang des englischen Handels bemerkbar. Diese Lage könne nicht unbegrenzt fortauern. Es handle sich um Dinge, die nicht nur Frankreich allein angingen, und so dringend auch der Wunsch Englands sei, harmonische Beziehungen mit Frankreich aufrechtzuerhalten, so sei doch die Zeit gekommen, wo es nötig wäre, endgültige Schritte zu unternehmen.

Zusammenarbeit zwischen England und Italien.

Paris, 7. Juli. Der Londoner Korrespondent des „Pitt Journals“ meldet: Italien habe den Wunsch in London geäußert, mit England bei den schwebenden Fragen eng zusammenzuarbeiten, ohne deshalb Deutschland begünstigen zu wollen. Eine hervorragende italienische Persönlichkeit habe dem Korrespondenten erklärt, Italien wolle, daß Deutschland sofort seine Verpflichtungen gegenüber Frankreich wie auch gegenüber Italien erfülle. Italien sei aber der Ansicht, daß die gegenwärtige Lage alle Aussichten auf einen europäischen Wiederaufbau versperre, und in dieser Beziehung näherte sich der italienische Standpunkt dem englischen mehr.

Paris, 7. Juli. Aus London wird gemeldet: Nach Auskunft von offizieller Quelle wird die italienische Regierung von nun an bei den diplomatischen Konferenzen, die in London über das deutsche Angebot über die Reparationsfrage und die Ruhrbesetzung stattfinden, vertreten sein. Das sei die Interpretation, die man dem gestrigen Besuch des Marquis della Torretta im Foreign Office gegeben habe.

Die Stimmung in Belgien.

Paris, 7. Juli. Zu den Londoner interalliierten Verhandlungen schreibt der sozialistische „Populaire“: Brüssel ist gestern in eine große Erregung versetzt worden durch einen Artikel der katholischen „Libre Belge“, der sich klipp und klar gegen die französische Ruhrpolitik ausspricht. Es ist sogar so weit gegangen, zu behaupten, daß dieser Artikel von dem Außenminister Jaspar inspiriert worden sei. Die belgische Regierung werde selbstverständlich diesen Artikel dementieren, und es sei möglich, daß das Ministerium diesen beginnenden Feldzug nicht gefördert habe. Aber es liege nichtsdestoweniger auf der Hand, daß in Belgien kein Burgfrieden zugunsten der Außenpolitik herrsche angesichts des Umstandes, daß die Arbeiterpartei, die in der Opposition die Hauptrolle spiele, das zweite Kabinett Theunis heftiger denn je angreife. Es sei auch wieder von einer demnächstigen Zusammenkunft zwischen Theunis und Poincaré die Rede. Man könne elf gegen eins wetten, daß bei dieser Zusammenkunft — wenn sie stattfinden werde — die französische Regierung kein so gefügiges Belgien finden werde wie am 6. Juni.

Zur Katastrophe auf der Hochfelder Rheinbrücke.

Berlin, 8. Juli. Aus dem Ruhrgebiet wird gemeldet: Heute vormittag begab sich eine Duisburger Abordnung, bestehend aus Vertretern der Stadtverwaltung, der juristischen Behörden und der Geistlichkeit in das Hauptquartier des Kommandierenden belgischen Generals, um ihm das Bedauern der Bürgerschaft über die Katastrophe auf der Hochfelder Rheinbrücke auszusprechen und die Freilassung der Geiseln zu erbitten. Der General lehnte es ab, die Abordnung zu empfangen und ließ ihr durch einen Offizier sagen, daß eine Freilassung der Geiseln oder eine Erleichterung ihres Loses nicht in Frage kommen könne, auch nicht eine Milderung der verhängten Strafmaßnahmen.

Französische Repressalien.

Paris, 8. Juli. Nach einer von Havas veröffentlichten amtlichen Meldung aus Düsseldorf wurde als Vergeltung für die Festnahme des in Marneburg wohnenden französischen Staatsangehörigen Schuldes von den Franzosen angeordnet: alle zwei Tage angelegene deutsche Persönlichkeiten zu verhaften und der gleichen Behandlung, wie sie Schuldes erfahren, solange einzubehalten, bis dieser wieder freigelassen ist. Bis jetzt hat nach der amtlichen Meldung der Professor an der Düsseldorfer Hochschule, Kessler, der Essener Bandendirektor Sommerfeld, Justizrat Niederstein aus Bochum und der Gymnasiallehrer Weibrath aus Dortmund festgenommen worden.

Alle Düsseldorf'schen Zeitungen verboten.

Düsseldorf, 8. Juli. Seit Freitag sind alle Zeitungen von der Besatzungsbehörde verboten. Die von den Franzosen in deutscher Sprache herausgegebenen Zeitungen werden kostenlos verteilt.

Die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten.

Paris, 7. Juli. Zur Lage der englisch-französischen Verhandlungen in der Reparations- und Ruhrfrage schreibt der „Pitt Journals“: obschon im offiziellen Sinne des Wortes Lord Curzon gestern kein Dokument durch den französischen Botschafter übergeben wurde, könne man doch bestätigen, daß seit gestern Abend die englische Regierung im Besitz der Prestige-Formel sei, die sie als Antwort auf ihren Fragebogen verlangt habe. Man könne eine Preisdrückminderung befehligen zu haben. Nach dem „Echo de Paris“ scheint Poincaré den französischen Botschafter beauftragt zu haben, Baldwin und Lord Curzon die Instruktionen zu übermitteln, die ihm nach Empfang des englischen Fragebogens vom 13. Juni überliefert worden sind. Er habe dies französischen Nachbarn behauptet, daß die ersten Schwierigkeiten weiter bestehen und jedes Abkommen zwischen London und Paris problematisch erscheinen lassen. Wie aus den letzten Verhandlungen hervorgehe, habe man sich über die Debatte selbst nicht verständigen können. Frankreich und Belgien seien beide der Ansicht, daß nach vier Jahren unangenehmer Erfahrungen nichts anderes übrig bleibe, wenn man Deutschland zum Zahlen bringen wolle, als ausschließlich Zwang anzuwenden. England im Gegenteil glaube, daß ein Schuldner nur zahlen könne, wenn man ihm gegenüber die Überredung anwende.

Deshalb weigere es sich trotz seines Wunsches, sich Frankreich zu nähern, der Ruhrpolitik direkt oder indirekt zuzustimmen. Das England, bevor es sich auf neue einer französischen Aktion anschlebe, das Verlangen stelle, das französische Programm — sei es, was die Reparationen, sei es, was die Sicherheit Frankreichs anlangt — genau kennen zu lernen, sei natürlich; aber was man nicht begreifen könne, das sei, daß England nach den wiederholten Beweisen, die Deutschland seit vier Jahren von einem schlechten Willen gegeben habe, der französischen Regierung noch Vorschläge in sehr friedlichen Worten antrage, den Zwang zu lockern. Man könne in London noch nicht begreifen zu haben, daß Frankreich sich als aufgeklärt erachte, und daß seine Entschlüsse getroffen seien. Man würde sich einer sehr seltsamen Illusion hingeben, wenn man glaube, daß man Frankreich durch Einschüchterungen, wie sie glücklicherweise unverantwortliche Leute vorschlagen, durch die politische oder finanzielle Lage zur Einstellung seiner augenblicklichen Unternehmung veranlassen könnte. Wenn das Sinken des Franken sich verstärkte, dann werde das nichts an der fast einstimmigen von London gebilligten Verhandlungslinie ändern. Es werde aber eine aufmerksame Prüfung der Frage die englische Regierung dazu führen, die Haltung zu ändern, die sie noch anfangs dieser Woche angenommen habe. Wäre es anders, dann könnte man sich nur wundern, daß das Kabinett Baldwin seine entgegenkommenden Absichten, die es geäußert habe, nicht in die Tat umgeleitet habe.

Paris, 7. Juli. Über die Lage veröffentlicht der „Matin“ einen Artikel, in dem er nicht nur die Reparationsfrage, sondern die gesamte Lage einer Betrachtung unterzieht. Er schreibt: Als die Diskussion über Langer vor fünf Tagen begonnen wurde, habe der französische Delegierte die Gedanken seiner Regierung über das Statut des Hafens und der Stadt entwickelt. Er legte auseinander, wie Frankreich ein Sonderregime aufstellt, das nach dem Wortlaut der Verträge aufgerichtet werden müsse, nämlich internationale Verwaltung mit einem Beauftragungsrecht des Souveränen von Marokko. Dieses Statut habe England nicht beunruhigt können und die Spanier, die vielleicht interessiert an dieser Angelegenheit seien, schienen die französischen Vorschläge für möglich gehalten zu haben. Sobald aber der englische Delegierte das erste Wort gesprochen habe, habe man erkannt, daß Lord Curzon ganz bestimmte Direktiven ausgegeben habe, um eine laßliche Debatte unmöglich zu machen und die notwendige Lösung der französischen Interessen in der Sache zu lassen. Einen ähnlichen Eindruck habe man in den letzten beiden Wochen in Lausanne gehabt. Jedesmal, wenn eine klare und einseitige Demarche ankam, dem Ruband, der nunmehr seit acht Monaten andauert, ein Ende zu machen, hatte Sir Horace Rumbold keine Instruktionen gehabt. Die eine Unterredung, die gestern zwischen Poincaré und dem englischen Botschafter stattfand und die Entscheidung bringen sollte, will das Blatt nicht für wirklich entscheidend ansehen. Viele Obstruktionstaktik in nebenstehenden Fragen sei offensichtlich dazu bestimmt, den Druck zu verstärken, den man auf Frankreich in der wesentlichen Frage ausüben wolle. Auch isolierte England und belagerte sich über sogenannte Formfehler. Da Lord Curzon sich selbst Instruktionen gebe und hinter keinen Verleiden könne, sei es, daß die Dinge in die Länge ziehen wolle; aber man dürfe nicht zu pessimistisch sein, wenn man das natürliche und gesunde Recht, also die Gerechtigkeit und die Verträge, für sich habe. Wenn man nicht anderes verlange als die einseitige Aktion, die nicht nur Frankreich, sondern auch seinen Alliierten Zahlungen überlassen sollen, könne man ohne Gefahr abwarten.

Die „Ere Nouvelle“ beurteilt die Lage wie folgt: Die französisch-englischen Verhandlungen, auf die von gewisser Seite noch unabweisende Hoffnungen gesetzt werden, erscheinen mehr und mehr als ein Gang dem Bruch zu. Das einzige Mittel, die Nation zu retten, wäre, daß Poincaré eine von den Belgiern vorgelegene Kompromissformel annehme, die sich an gewisse britische Ansichten anlehne, die der englische Botschafter gestern gegenüber dem französischen Ministerpräsidenten befunden habe. Was dies anlangt, so sind wir der Ansicht, daß es ausgeschlossen ist, zwischen den beiderseitigen Auffassungen eine transaktive Brücke zu schlagen. Das englische Kabinett hat uns gegenüber eine aggressive Position eingenommen. Die Offensive ist für den Augenblick auf finanziellen Gebiet erkennbar. Der Franken hat einen schweren Schlag erlitten, der wahrscheinlich nicht der letzte ist. Wer hat das Zeichen zum Angriff gegeben? Zweifellos das Londoner Kabinett im Einvernehmen mit Washington. Die Engländer scheinen beunruhigt zu sein über unsere imperialistisch gefärbten Pläne und entschlossen zu sein, die Drehscheibe unserer Politik, d. h. unsere Währung, zu zerbrechen.

Neue Sanktionen.

Paris, 7. Juli. Wie aus Kehlens gemeldet wird, hat die Interalliierte Rheinland-Kommission neue Sanktionen für Verträge gegen ihre Zoll- und Ausfuhrbewilligungen. Bestimmungen angeordnet, die 5 Millionen Mark Geldstrafe und 3 Jahre Gefängnis erreichen können. Außerdem wird die Kommission die endgültige Konfiskation der Ein- und Ausfuhrwaren und der dem Transport dienenden Geräte anordnen.

Venesch in Paris.

Paris, 8. Juli. Venesch ist gestern in Paris eingetroffen. Sein Besuch soll, wie erklärt wird, in Zusammenhang stehen mit den Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei. Man nimmt an, daß Venesch vor allem eine politische Informationsreise beabsichtigt.

Kommunistische Umtriebe in Ungarn.

Budapest, 6. Juli. Die Budapest'sche Polizei verhaftete 11 Personen, zumeist Eisenarbeiter, wegen kommunistischer Umtriebe. Die Verhafteten hatten aus Moskau und Kiew von Organisationszentren große Beträge in Dollars sowie von Bela Kun unterzeichnete Propagandaschriften erhalten, die zur Wiedererlangung der Macht durch die Proletariat anordneten.

Die deutschen Reparationsleistungen.

Berlin, 7. Juli. Im Haushaltsausschuß des Reichstags wies Staatssekretär Dr. Schröder vom Reichsfinanzministerium irreführende Äußerungen des früheren Präsidenten der Reparationskommission, Dubois, zurück. Dubois hatte behauptet, daß Deutschland insgesamt nur 5444 Millionen Goldmark geleistet habe. Demgegenüber stellte Staatssekretär Dr. Schröder fest, daß die Reparationskommission im ganzen gutgeschrieben hat 7 927 426 578 Goldmark. Die Reparationskommission hat sich aber nach ihrem eigenen Eingeständnis noch nicht annähernd mit allen deutschen Leistungen und Vorsehrungen, die auf Reparationskonto anzurechnen sind, beschäftigt, und es ist daher über die deutschen Gutschriftforderungen noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Die von Deutschland beantragten Gutschriften belaufen sich auf rund zwanzig Milliarden Mark. Dabei ist bei der Berechnung nicht der viel höhere volkswirtschaftliche Wert der Leistungen, sondern die Zwangsspreiße des verfallenen Wertes zugrunde gelegt worden. Weiter kommen zu diesen 20 Milliarden noch 11,7 Milliarden zu unmittelbarer Gutschrift fähige Leistungen aus dem Wert des liquidierten deutschen Eigentums im Ausland und schließlich noch 3,7 Milliarden aus Reichs- und Staatseigentum in den abgetretenen Gebieten, aus dem Ausgleichsverfahren und aus Ersatz und Rüdlieferungen.

Zwei Reden Millerands.

Paris, 8. Juli. Präsident Millerand hielt gestern in Rouleins eine Rede, in der er sich mit folgenden Worten an den Bürgermeister der Stadt wandte: Frankreich ist friedlicher geworden als je, weil es die Schrecken eines langen Krieges erlebt hat. Frankreich kann aber trotz des Friedenswillens nichts anderes tun, als auf der Beachtung der Verträge zu bestehen. Es verlangt nicht mehr, als ihm gebührt, aber es verlangt das, worauf es Anspruch hat. Frankreich ist entschlossen, es auch zu erhalten. „Vertrauen Sie also auf die Zukunft“, wir wollen den Frieden, der des Sieges würdig ist. Wir werden ihn erreichen.

Am gleichen Tage sprach der französische Präsident auch in Clermont Ferrand auf der 3. Jahreshauptversammlung der Ehren Vascals, wobei er sich auf dessen Worte bezieht: „Gerechtigkeit ist ohnmächtig ohne Macht. Macht ist Torheit ohne Gerechtigkeit und Vielheit, die sich nicht zur Einheit zusammenfassen, ist Verwirrung. Frankreich habe seit ungefähr 50 Jahren verpörrt, was Recht demjenigen sei, dem keine Macht anheben ist.“

Vor einer Einigung in Lausanne.

Lausanne, 8. Juli. Der heutige Tag verlief in gespanntester Erwartung da man allgemein die auf den Nachmittag anberaumte Sitzung der Alliierten mit den Türken für die entscheidende hielt. Am Vormittag und am Nachmittag hielten die Sachverständigen beider Parteien Sitzungen ab. Um 5 1/2 Uhr begann die Sitzung der Alliierten und der türkischen Bevollmächtigten im Schloßhotel von Dudo. Die um 8 Uhr abends unterbrochen wurde. Die Delegierten trafen daraufhin mit, daß die Sitzung nachts 11 Uhr wieder aufgenommen und daß noch in der Nacht eine amtliche Mitteilung veröffentlicht werde. Man zieht daraus den Schluß, daß die Konferenz sich auf dem Wege zur Einigung befindet. Trotzdem die Delegierten weiter strenges Schweigen bewahren, wird in gut unterrichteten Kreisen der Konferenz erklärt, daß in den beiden Hauptfragen, nämlich der Frage der Räumung Konstantinopels und der Couponfrage, bereits eine grundsätzliche Einigung erzielt wurde, und daß, falls nicht in der dritten Hauptfrage, der Konfessionsfrage, Schwierigkeiten entstehen würden, diese heute nacht noch ausgerollt werden könne. Die Couponfrage werde aus dem Verträge fortbleiben, und Konstantinopel wahrscheinlich 6 Wochen nach der Ratifizierung des Vertrages von den Türken geräumt werden. In der Nacht Sitzung wäre also nur noch die Konfessionsfrage zu behandeln. Eine Einigung würde davon abhängen, ob die Türken ihrerseits Zugeständnisse machen werden.

Saarfragen vor dem Völkerratsrat.

Genf, 7. Juli. Der Völkerratsrat hat in der Sitzung vom Freitag nachmittag die Beratung der Verwaltungsangelegenheiten des Saargebietes in Anwesenheit der Mitglieder der Regierungskommission aufgenommen. Die Mitglieder der Regierungskommission beantworteten verschiedene Anfragen Lord Robert Cecil, Hanotaux, Symans und Brantings. Bangs (Kanada) gab ausführlichen Bericht über die Finanzverwaltung, die ihm unterstellt ist, wobei er besonders auf die Einführung des Franken als gesetzliches Zahlungsmittel einging, sowie auf die Anwesenheit und die Haltung der französischen Truppen. Lord Robert Cecil berichtete über die Stimmung der Bevölkerung und über die gegen die Regierung gerichtete Propaganda. Lord (Saarländer) erstattete Bericht über die Lage des Saargebietes im Zeitpunkt der Übernahme der Regierungsgewalt durch die Regierungskommission und erläuterte das Entstehen des Bergarbeiterstreiks und seine Entwicklung. Der Völkerratsrat hat seinen Entschluß noch nicht bekanntgegeben. Das Redaktionskomitee ist mit der Abfassung der Entscheidung beauftragt.

Zur Regierungsbildung in Oldenburg.

Oldenburg, 8. Juli. Nach dem Ausfall der Oldenburger Wahlen läßt es das Gegebene, daß die alte Regierungsbildung wieder vollzogen wurde, die aus Demokraten, Sozialdemokraten und Zentrum bestand, und in der dem Demokraten Tanken als dem Vertreter der mittleren der drei Parteien die Ministerpräsidentenschaft zugefallen war. Jetzt hat aber die Oldenburgische Zentrumsfraktion folgende Anregung gegeben: Es soll die große Koalition von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie gebildet werden und das Zentrum soll den Ministerpräsidenten stellen, während Herr Tanken das Ministerium des Innern zugewiesen sei. Die Oldenburgische Landesregierung, das Organ der Deutschen Demokratischen Partei, bemerkt dazu, die Partei habe gar keine Veranlassung, schon jetzt in den Streit über die Regierungsbildung einzutreten und dem Zentrum, das sich selbst in den Vordergrund rückt, auf seinem Wege zu folgen. Auch außerhalb Oldenburgs wird man der Entwicklung der Dinge gefaßt aufleben können eingebend der Tatsache, daß ohne die Demokratie, die bei den letzten Wahlen ihre Lebensfähigkeit und ihre Aufwärtsentwicklung kräftig bewiesen hat, irgend eine Regierungsbildung überhaupt nicht möglich sein wird.

Die Fundierung der englischen Kriegsschuld an Amerika.

Washington, 6. Juli. Der britische Botschafter stellte gestern Bonds des Vereinigten Königreichs im Betrag von 4000 Millionen Dollar dem amerikanischen Schatzamt zu. Das ist die letzte Formalität in der Angelegenheit der Fundierung der britischen Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten.

schaffen, obwohl gerade diese Bestimmungen zu lebhaftesten Klagen des Wirtschaftsliebes Anlass gegeben haben. Handel und Industrie müßte vor Erlass dieser Bestimmungen geschützt werden. Er hoffe bestimmt, daß das Votum des Reichstags die endgültige Beschlußfassung über die Vorlagen veranlaßt.

— **Zwei Reichsgesetze.** Zwei wichtige Reichsgesetze sind jetzt verabschiedet worden, das Reichsnaturschutzgesetz und die Änderung des Umweltschutzgesetzes. Der Reichsnaturschutzgesetz enthält auch in wirtschaftlichen oder kaufmännischen Betrieben inaproprietäre Werte, d. h. Betriebe, in denen Mineralien oder ähnliche Stoffe bergmännisch gewonnen werden, nicht aber Salinen, und die Betriebe der Industrie der Steine und Erden, soweit sie nicht unterirdisch betrieben werden, außer wenn sie Nebenbetriebe eines kaufmännischen Betriebs sind. Gegenstand der Verfassung sind auch die Leistungen der Angestelltenversicherung, Träger der Reichsnaturschutzvereine. Die Steuer für die Übernahme von Anlagen durch Zeitungen und Zeitschriften erhöht sich bei den ersten 10 Millionen im Kalenderjahr auf 1/2 Prozent, bei den nächsten 10 um 1 Prozent, den nächsten 10 Prozent, darüber 2 Prozent.

— **Keine Apothekergerichte mehr.** Apothekergerichte heißen seit der Änderung der Prüfungsordnung für Apotheker Ende 1921 der früheren Apothekergerichte. Der Vorstand des Deutschen Apothekervereins hatte das Reichsgericht ersucht, daß sie in den Mitteln über die Befreiung des Wertes der Sachbesitz der verstorbenen Personen für die pharmazeutischen Anstellungen nicht mehr die alte Bezeichnung, sondern die neue verwenden. Dem Verein ist aber abgelehnt worden, sich deshalb unmittelbar an die Reichsgerichtsämter zu wenden.

— **Eine Bezeichnung, die schadet.** Fürsorgegehilfen werden als Angehörige in der Anstellung häufig bei der Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse nur als Fürsorgegehilfen bezeichnet. Diese Bezeichnung pflegt in dem Ermittlungsverfahren und den entscheidenden Teil des Urteils überzugehen. In der Darstellung wird sie verlesen und geht so auch in die Gerichtsberichte über. Es wird so die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf diesen Umstand hingelenkt und die Vorurteile gegen die Fürsorgegehilfen vermehrt. Auch das Jugendgerichtsgesetz bezieht sich auf diese Bezeichnung, wenn auch die Verhandlungen vor den Jugendgerichten in Zukunft unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. Das Jugendwohlfahrtsgesetz hat den Ausdruck im allgemeinen vertrieben. Der Justizminister wünscht es auch bei den Jugendgerichten, besonders in der Anklageurkunde usw. Er bezieht sich auch auf einen Stand nach einem Verurteil. Überhaupt soll im Strafverfahren auf eine benachteiligende Fürsorgegehilfen nicht unnötigerweise hingewiesen werden.

— **Eine Warnung für Dienstmädchen.** Dem deutschen Auslandsinstitut wird ein Schreiben aus Karay in der Schweiz zur Verfügung gestellt, in dem es heißt: „Schweizer Frauen, die durch Schweizer Bureau keine Dienstboten mehr bekommen, benutzen die Landesteilungen in Süddeutschland und suchen sich Mädchen. Bei der gegenwärtigen Sucht deutscher Mädchen, in die Schweiz zu kommen, bekommen sie sofort Offerten. Die Mädchen kommen vertrauensvoll herein und schon nach einigen Tagen sind sie todunglücklich. Dabei soll ein Mädchen eine Stellung nie ohne Erkundigungen annehmen. Die Erkundigungen sind um so notwendiger, als auch der gebotene Lohn oft den in der Schweiz üblichen Löhnen nicht entspricht. Es kommt vor, daß Mädchen drei Monate lang dienen müssen, bis sie ihre Entlohnung mit Pak zurückzahlen können, und wenn ein Mädchen die Niederlassungsbewilligung in der Schweiz selbst bezahlen muß, so muß es selbst einen hohen Monat dafür zahlen. Wenn es so weiter geht wie bisher, wird die Regierung zu Ausweisungen schreiben müssen, weil zu viele deutsche Mädchen stellenlos bleiben.“

— **Der Zimmertgarten im Juli.** Von Zimmergärtner kann im Juli nicht getrennt werden, denn fast alles, was von Pflanzen sonst im Zimmer hand, befindet sich jetzt irgendwo im Freien. Die ganze Arbeit des Blumenfreundes, besonders an heißen Tagen, besteht in reichlichem Gießen. Die durch Ausarbeiten und Stecklinge gewonnenen Jungpflanzen sind möglichst in die Luft zu halten und nach Bedarf umzuverpflanzen. Im Juli lassen sich auch gut Stecklinge von Begonien und Rosen machen. Die Begonien sind äußerst dankbar, man steckt die Stecklinge in leicht mit Sand vermischte Erde, unter Umständen mehrere in einem Topf oder ein Röschen, stellt sie an einen nicht zu sonnigen Platz und besprennt gelegentlich. Sie treiben dann bald Wurzeln und wachsen an. Die Rosenstecklinge sind nicht so willig und brauchen sich erst nach 4 bis 6 Wochen. Sie müssen unter Glasbedeckung vollständig geschlossen gehalten der vollen Sonne ausgesetzt werden und sind häufig zu besprengen. Also viel Arbeit verlangt der Juli vom Zimmergärtner nicht.

— **Eide, Buche, Fichte und Blüthfische.** Weibervorbericht im Volk die Ansicht, daß die Eide am häufigsten vom Blitz getroffen wird, während die Buche als derjenige Baum gilt, der nur selten der Blüthfische ausgesetzt ist. Wie Professor Zimmermann in der „Natur“ im Anschluß an die Untersuchungen des Professors Stahl mitteilt, treffen von 70 Blüthfischen, die in die Bäume fahren, 54 die Eide, 15 die Fichte, aber fast ausschließlich nur 1 die Buche. Wenn die Buche vom Blitz getroffen wird, so sind die Verletzungen durch den Blitz immer nur gering, weil das Holz nicht so leicht leitfähig ist wie bei der Eide. Der seltene Blüthschlag bei Buchen kommt daher, daß die Blätter der Buche keine Härten aufweisen, die für die Elektrizität ein schlechter Leiter sind.

— **Er will sich totschlagen.** Ein Ober leidet dem „Hochster Kreisblatt“. Am Sonntag war ich mit meiner Familie im Zoologischen Garten in Frankfurt. Am Sonntagabend lagte mein Schwager Vater zu meinem leiblichen Jungen: „Ente, jetzt befehle dir ein Schwefelbrot!“ Der Kleine gab dem auch dem Storch getreulich seinen Auftrag. Der zweite Storch glaubte wohl, es gäbe was zu freuen und ließ auch schnell herbei. Auf dem Heimweg lachte der Kleine plötzlich laut und meinte zu uns: „Ich lache mich tot, wenn es jetzt zwei gibt, der andere Storch hat's doch auch gehört!“

— **Silberne Hochzeit.** Heinrich 28. und Frau, Feuerwehrbeamter, feiern am 10. Juli das Fest der silbernen Hochzeit.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Singschule.** Am Freitag, den 13. d. M., gelangt der Schwant „Die Großstadt“ von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg in seiner Einbildung zur Aufführung (Stammreihe 5).

— **Karhaus.** Morgen Dienstag findet im kleinen Saal des Karhauses das Konzert der russischen Sängerin Maria Komarowa statt. Die Künstlerin bringt russische Volkslieder, Volksweisen und Zigeunerromancen in großer Vollendung zum Vortrage und hat gerade auf diesem Gebiet eine Veranlassung erlangt. — Die Karverwallung hat den hier bereits beständig konstanten Registrator Trede Meyer für einen melodramatischen Abend am Freitag dieser Woche, den 13. Juli, im kleinen Saal des Karhauses verpflichtet.

— **Vollabend im Kargarten.** Die heutige Veranstaltung dürfte außerordentlich stark besucht werden, zumal die mitwirkende hiesige Sängervereinigung ihren Anteil am Feiertag als Grundfest zur Ankündigung einer neuen Theaterorgel bestimmt hat.

— **Konzert-Abend.** Da nach Karsten zum Spätsatz und Glanzstück nicht eingeladen werden, ist der Termin zur Einlösung bis Mittwoch, den 11. Juli, verlängert worden, wodurch weiteren die Karten ihre Gültigkeit. Zutritt nur in der Karzener-Regiment-Wall, Friedstraße 20, 1, von 9 bis 1 Uhr und 2 bis 6 Uhr.

— **Die Leihbühne.** Der hiesige Gutsbesitzer-Abend, der letzte in dieser Saison, beginnt morgen pünktlich 8 1/2 Uhr im Kasino, Friedstraße 22. Auf vielstimmigen Wunsch bringt Gutsbesitzer an diesem Abend das „Kouffe“ in der Vertierung von Heinz Levin.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Tödtlich verunglückt.

— **Kochenlohn.** 9. Juli. Der Knecht des Landwirts Schlichter, der schon seit Jahren bei ihm beschäftigt war, Krämer, ist beim Futterschleppen so unglücklich von der Scheune abgeprallt, daß sofort der Tod eintrat.

Neue Kirchenglocken.

— **O. Kardenlohn.** 8. Juli. Unsere drei neuen Kirchenglocken, die von der Glockengießerei Schilling in Luttermann in Apolda geliefert wurden, erhielten heute ihre Weihe. Das Gotteshaus war überfüllt. Wegen des prächtigen Wetters und die neuen Beziehungen zu unserer Gemeinde nahmen auch viele auswärtige an der eindrucksvollen Feier teil. Das schöne harmonische Geläute befriedigt wohl alle Ortsbewohner vollst.

Einbruchdiebstahl in Wiesbaden.

— **Wiesbaden.** 8. Juli. In der Nacht wurde in das Lager eines Expediteurs in der Armenstraße eingedrungen und Waren im Werte von mehreren Millionen Mark entwendet. Die Täter konnten ermittelt und der größte Teil des Diebstahls wieder zur Stelle geschafft werden.

Selbstmordversuch eines Betrügers.

— **Frankfurt a. M.** 8. Juli. Kürzlich wurde der Kaufmann Hans Eismann aus Königshausen wegen umfangreicher Schwindelacten festgenommen. Nach seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft setzte er seine Schwindelacten wieder fort. Es gelang ihm wiederum, bei mehreren Firmen auf den Namen seines Mutter Vaters herauszuschwindeln, die er dann in hiesigen Kassen zu Scheubereitungen absetzte. Als er festgenommen werden sollte, nahm er Gift und machte in bestmöglicher Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden, doch scheint es, daß er mit dem Leben davonkommt.

Ein geheimnisvolle Geschichte.

— **Frankfurt a. M.** 8. Juli. In einer der letzten Nächte wurde ein Mann von seinem Begleiter während eines Spazierganges am Main in den Strom gemornt. Auf die Hilferufe des Mannes eilten Leute herbei und retteten ihn im letzten Augenblick aus dem Tode. Der Täter entkam und konnte, da sein Name nicht feststeht, bisher nicht ergriffen werden.

Reiche Obsternte in Nassau.

— **Soden i. L.** 8. Juli. In der Umgegend von Soden ist eine überaus segensreiche Obsternte zu erwarten. Die frühreifen und Erntereizte sind gegenwärtig in vollem Gange. Für Frühfrüchte werden im Großhandel 4000 und für Erdbeeren gar 6000 M. pro Pfund bezahlt. Zuckersüßholz und Kirschen versprechen einen reichlichen Ertrag. Ebenso sind die Zwetschen, Pflaumen, Äpfel und Birnen sowie die Kirschen ausgezeichnet zu erwarten. Da die Ausfuhr des Obstes, die sich bisher hauptsächlich nach Frankfurt a. M. richtete, in diesem Jahr eine Unmöglichkeit ist, haben sich etwa 12 Landwirte aus der Nachbargemeinde Kersbach zur Errichtung einer eigenen Konsumfabrik in Kersbach entschlossen, die gegenwärtig unter enormen Kosten aufwand bemerksichtigt wird.

Feuertest.

— **Born.** 8. Juli. In der Nacht brach in der Fabrik von C. Heigl, und zwar in dem in Sperrkenn getragenen Bau 1 Feuer aus, das in kurzer Zeit den ganzen Bau ergriff, der vollständig ausbrannte. Der entstandene Schaden ist sehr bedeutend. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

Gerichtssaal.

— **Jugendliche Taschendiebstahl.** Mannheim. 8. Juli. Wegen der Täuschung des Kaufmanns Kronsau in Mannheim, die lange unauflöslich geblieben war, wurden die Kaufmannslehrlinge Däumling und Lieber zu 4 1/2 bzw. 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht hatte sich der Ansicht der Sachverständigen angeschlossen, daß keine Nothwehr vorlag.

— **Das Urteil im Köln-Prozess.** Berlin. 8. Juli. Im Köln-Prozess wurde gestern das Urteil gefällt. Köln wurde wegen fortgesetzten Betrugs, gewaltsamen Gläubigers und Kontowechselns unter Zuhilfenahme mündlicher Urkunden zu einer Gesamtfürsorge von 4 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und 100 000 M. Geldstrafe verurteilt. Die anderen Angeklagten wurden wegen Beihilfe zu Betrug und unerlaubten Gläubigers verurteilt, doch wurde ihnen eine jährliche Bewährungsfrist gestattet.

Neues aus aller Welt.

— **Naturwissenschaft.** In Wöhra bei Marburg erhielt ein Uhrmacher aus Gießen den Auftrag, die alte verfallene Kirchenglocke wieder in Schwingung zu bringen. Als Gegenleistung erhielt sich der Uhrmacher von jedem Wohnhaus drei Eier. Die Gemeinde ging darauf ein. Der Uhrmacher blies die Uhr wieder zurecht und erhielt von den Inhabern der 118 Häuser je drei Eier, welche zusammen 354, die er zum Kleinfuhrpreis von 800 M. (nach recht billig!) das Geld für zusammen 283 200 M. verkauften. So kam jeder zu seinem Recht, die Wohnorte zu einer billigen Reparatur der Kirchenglocke und der Uhrmacher zu einem schönen Geschäft.

— **Der Domstifter als Kirchendiener.** Der Diebstahl der goldenen Sonnenmonstranz im Dom zu Münster scheint bereits seine Erklärung zu finden. Die Kriminalpolizei hat den zweiten Domstifter Ludwig Gräff unter dem dringenden Verdacht des Diebstahls bezogen, der Mitternacht verhaftet. Gräff, der den Verlust zuerst bemerkt hatte, hat sich bei seiner Vernehmung in eine Reihe von Widersprüchen verwickelt.

— **Um 4 Millionen beschloß.** Einem Überdiesler wurden in einem Hotel in Münster von einem Hausdiener, der gleich darauf ins besetzte Gebiet floh und dort weitere Diebstähle verübte, 4 Millionen Mark gestohlen. Der beschuldigte Galt verfuhr bei Entdeckung des Verlustes hand an sich zu legen, wurde aber im letzten Augenblick davon zurückgehalten.

— **Goldfunde in Walsen.** In dem Eisenberg bei Corbach, einem betrieblichen Industriegebiet, ist Gold gefunden worden. Professor Dr. Benckler, der Präsident der geologischen Bundesanstalt in Berlin, leitete mehrere Erkundungen. Dabei wurden an verschiedenen Stellen des Berges goldhaltige Lettensteine gefunden. Die in Berlin vorgenommene Untersuchung zeigte glockenhell Ergebnisse. So wurden in einer Zone jener roten Lettensteine 4 Gramm Gold gefunden. Dabei ist zu bemerken, daß heute Goldbergwerke in Betrieb sind, in denen goldhaltige Schichten abgebaut werden, die nur sehr geringe Goldgehalte aufweisen. Es sind auch Schichten mit höherem Goldgehalt gefunden worden.

— **Streitende Studenten.** In Hildburghausen (Thüringen) hat die Schüler des Technikums in den Streit getreten, angeblich wegen unangenehmen Vorgehens der Direktion gegen einzelne Schüler. Sie verlangen Wiederaufnahme eines entlassenen Kollegen, Entfernung einzelner Tassenten, Anerkennung des Ehrenmordes und der Konsequenzen. Nachher sollen sämtliche Schüler des Technikums Hildburghausen nachreisen.

— **Diebstahl im Regensburg.** Das Tornau im Regensburg wird gemeldet: Im Regensburg in der Krummstraße der Regensburger Rims aus Hildburghausen keine Geliebte, die Tochter des Regensburger. Der Täter ließ sich darauf im Regensburg vom D. Zug nach Regensburg überführen. Er wurde sofort verhaftet. Der Grund zu der Tat des Rims war die Gegnerschaft der Familie Judnik gegen das Liebesverhältnis.

— **In den vertriehenen Hellen abgeführt.** Die seit sechs Wochen vermisste Reantia der Bodentribunal in Wien, Elise Marzetti, wurde als vertriebene Reiche in der Nähe von Mariafeld unterhalb eines Felsens aufgefunden. Das Fräulein war auf einem nur schwer passierbaren Steig, der vollständig verfallen war, ausgegittert und in die Tiefe geführt.

— **Die ungeliebte Pöbelmutter.** Ungeliebte Mutter bei eine junge Frau, Mme. Hopp, ins Gefängnis gebracht. Diese weibliche Eigenschaft, die hier so zu verhängnisvollen Folgen führte, wurde ausgeführt durch den Vollen, den Hm. Hopp selbst. Sie war nämlich als Pöbelmutter in Cuxine, in der Nähe von Ranz, angeheiratet, und die vielen Briefe, die durch ihre Hände gingen, erweckten in ihr immer wieder wachsende Begier, zu wissen, was darunter hänge. Sie öffnete daher die Briefe und las, was man einander mitteilte; dann verließ sie sie wieder möglichst unauffällig. Man kam aber ihren Schritten auf die Spur und hat so nun wegen Verletzung der Vertraulichkeit angeklagt.

— **Ein Pöbelbuch zwischen Schwämmen.** Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus New York hat in Grampere, im Süden Schwämmen ein Pöbelbuch stattgefunden, das zwischen beiden Meinungen vertheilt war über die Verteilung eines von den beiden erwerbenden Petroleumgesellschaften, das sich als besonders produktiv erwiesen hatte, entfallen waren. Die eine der beiden Gesellschaften hat sofort tot.

Handelsteil.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die schwebende Schuld des Reiches ist in der zweiten Junidekade um weitere 2.5 Billionen Mark gestiegen. Sie beträgt nunmehr über 14 Billionen Mark und hat sich damit seit dem 1. April, also in einem knappen Vierteljahr, fast verdoppelt. Gleichzeitig ist der Notenumlauf in der dritten Juniwoche um weitere 2.2 Billionen Mark vermehrt worden und beträgt nunmehr 13 Billionen Mark, erheblich mehr als das Doppelte des Umlaufs am 1. April. Das sind die Zeichen, die im Auslande bei der Bewertung der Mark in erster Linie beachtet werden, und sie finden auch im Inlande um so mehr Aufmerksamkeit, als der amtliche Kurs der Devisen vielfach aufgehört hat, als ein zuverlässiges Barometer für die Mark angesehen zu werden. Man weiß, daß die Reichsbank die größten Anstrengungen macht, um den Dollarkurs möglichst niedrig zu halten, und daß sie die stürmische Nachfrage nach Devisen nur teilweise zu befriedigen vermocht hat, das Ausland sogar bei der Reparierung schlechter stellte als das Inland. So sehr diese Maßnahmen auch zu billigen sind, so sind es eben nur Aushilfsmittel, die auf die Dauer nicht wirksam bleiben können. Die Devisenverordnungen, durch die die Reichsregierung die Spekulation zu unterdrücken versucht, sind im allgemeinen nicht ohne einen Erfolg geblieben. Die letzte dieser Verordnungen, die vor allem der Umkehrung des Devisenspekulationsverbots mit Hilfe der Dollarschatzanweisungen einen Riegel vorschiebt, hat kaum mehr entschiedenen Widerspruch gefunden. Auch die Bereitwilligkeit der Industrie, des Großhandels und der Banken zur Übernahme weiterer beträchtlicher Mengen von Dollarschatzanweisungen, die die Stellung der Reichsbank bei der Markstützung wesentlich zu stärken geeignet ist, beweist, daß man in den führenden deutschen Wirtschaftskreisen die Notwendigkeit der Regierungsverordnungen und der Devisenpolitik der Reichsbank mehr und mehr einsieht.

Je mehr die Spekulation aus den Devisen- und jetzt sogar aus den Dollarschatzen vertrieben wird, desto stärker flüchtet sie sich in die Effekten. Man wird daher mit einer Fortsetzung der großen Effektenhausse im allgemeinen rechnen dürfen, zumal die Auslandskäufe andauern und die Konzentrationsbewegung in der deutschen Industrie — siehe Stinnes — Barmer Bankverein — immer größere Fortschritte macht. Allerdings haben sich in der letzten Woche auch wieder Störungen geltend gemacht, so daß auch mit Rückschlägen an der Börse unter Umständen gerechnet werden muß. So hat sich die Kapitalknappheit wieder stärker fühlbar gemacht und bei dem Darniederliegen des Kreditwesens würde eine gespannte Lage des Geldmarktes weite Kreise zum Verkauf von Industriekrediten nötigen können, zumal sich zweifellos nicht unerhebliche Aktienmengen in sogenannten schwachen Händen befinden.

Eine andere Gefahr droht der Industrie durch Streiks, wie die in der Berliner Metallindustrie und im Berliner Baugewerbe. Erschwert werden alle Lohnverhandlungen durch die heutige, infolge der rapiden Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise in den letzten Tagen des Juni ganz unzureichend-gewordene Indexberechnung des Statistischen Reichsamts. Der Lebenshaltungsindex für Juni weist gegenüber dem Mai nur eine Steigerung von wenig mehr als 100 Proz. auf. So beträchtlich das an sich ist, so entspricht es keineswegs dem wirklichen Maß, das die Teuerung heute erreicht hat. Die angekündigte Einführung wöchentlicher Lebenshaltungsindexzahlen dürfte die Lohnverhandlungen wesentlich fördern, denn die Index-Veröffentlichungen erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn sie genau und sorgfältig die wirkliche Lage wiedergeben.

Berliner Devisenkurse.

W.T.R. Berlin, 9. Juli. Drahtliche Anzeigen für:			
	6. Juli 1923	7. Juli 1923	
Holland, 100 Gold.	688.750	691.350	
Buenos Aires 1 Pes.	60847.50	61142.50	
Belgien, 100 Frs.	862800	867200	
Norwegen, 100 Kr.	250.550	251.700	
Dänemark, 100 Kr.	2032700	2047000	
Schweden, 100 Kr.	4638350	4661650	
Finnland 100 Fin. M.	488250	488750	
Italien, 100 Lire	753100	753900	
London, 1 £ Sterl.	798000	802000	
New-York, 1 Doll.	175580	176440	
Paris, 100 Frs.	1027600	1034000	
Schweiz, 100 Frs.	3032100	3047000	
Spanien, 100 Pes.	2793700	2806200	
Japan, 1 Yen	84487.50	85212.50	
Rio de Jan., 1 Milr.	17955	18045	
Wien, 100 Kr.	249.37	259.65	
Prag, 100 Kr.	536150	538650	
Budapest, 100 Kr.	202900	204100	
Sofia, 100 Leva	177550	178450	
Teigrad, 1 Dinar	1870	1880	

Rumänien (Banknoten): Über 500 Lei 1050 Proz., unter 500 Lei —.

Devisenkurse vom 7. Juli.

Der Dollar notierte am Samstag 175 560, der französische Franken 10 274, der Schweizer Franken 30 324, der belgische Franken 8628, der holländische Gulden 68 827 1/2, das englische Pfund 798 000, die italienische Lire 7531 M.

Marktberichte.

— **Mainzer Börse.** Marktbericht vom 6. Juli. Großhandelspreise per 100 Kilo loco Mainz je nach Qualität und Herkunft: Weizen 850 000, Roggen 675 000, inl. Hafer 630 000, ausl. Hafer 675 000, Braugerste 675 000 bis 720 000, Weizenmehl Spez. 0 1 500 000, Roggenmehl 1 000 000, Weizenkleie 425 000, Roggenkleie 425 000, Kleien 120 000 bis 130 000, Hafer- und Roggenstroh 90 000 bis 100 000, Linsen 1 500 000. Tendenz: sehr fest. Das Geschäft war wegen der hohen Preise sowohl auf seiten der Käufer als auch auf seiten der Verkäufer zurückhaltend.

A. Eberhardt jun.

Stahlwaren für jeden Zweck und Beruf
6 Faulbrunnenstraße 6.

Keiner, wie er sich auch wehre,
Kann bestehen ohne Schere.

Alleinverkauf:
Schützenhof-Apotheke
Langgasse 11. 258

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Hauptverleger: Hermann Zetlik.

Berufsmäßig für Politik und Handel: H. Zetlik; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: J. B. Zetlik; für die Anzeigen und Redaktionen: H. Zetlik, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der 2. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Bericht der persönlich haftenden Gesellschafter.

Die Berichterstattung über das abgelaufene Jahr erfolgt in einem Augenblick, in dem schwerwiegende Ereignisse in breitem Strom über uns hinweggehen. Nach einem vierjährigen verlustreichen Kriege mit den Waffen steht das deutsche Volk nunmehr seit etwa fünf Jahren in einem kräftezerstörenden Wirtschaftskampf, der augenblicklich seinen Höhepunkt in dem Ruhrkrieg gefunden hat. Mehr denn je beherrscht alles Denken die Sorge um die Entwicklung unserer Zukunft, und es bedeutet fast eine Ueberwindung, mitten in den großen Geschehnissen der Gegenwart einen Rückblick über die Enttäuschungen des Jahres 1922 vorzunehmen.

Auch das Jahr 1922 schloß für Deutschland mit einer völlig passiven Bilanz und trug die vielen Hoffnungen, die wir von einer friedensschonenden Konferenz zur anderen, von Cannes über Genoa bis London durchschleppten, endgültig zu Grabe. Die Politik setzte mit einer unheimlichen Logik und einer beängstigenden Schnelligkeit ihr Zerstörungs- und Zersetzungswork fort, und das Drängen zur Katastrophe wurde bald von der Politik auf die Wirtschaft, bald von der Wirtschaft auf die Politik übertragen. Vergebens versuchten und versuchen noch heute in- und ausländische Sachverständige, das Grundübel unserer Zeit, das Reparationsproblem, zweckentsprechend zu lösen. Nach wir vor scheitert jeder Versuch, einen Ausweg aus den Wirrnissen zu finden, an dem unbeugsamen Willen unserer Gegner.

Wenn wir unter solchen Verhältnissen heute nach einer neuartigen Kriegsführung überhaupt noch ein politisches und wirtschaftliches Leben führen können, so liegt darin der Beweis für die starke moralische und materielle Basis des deutschen Volkes, doch ist zu wünschen, daß die Welt noch rechtzeitig genug zu der Erkenntnis kommt, in welcher bedenklichem Ausmaße seit Jahr und Tag die deutsche Wirtschaft ihre Kräfte reserven verbrachten muß, damit ein völliger Zusammenbruch im Inneren gegenüber dem unaufhaltsamen politischen Druck von außen vermieden wird.

Das Jahr 1922 hat eine besonders starke Inanspruchnahme der Substanzwerte der Wirtschaft erfordert. Diese Tatsache wird von der mächtigen Ueberwucherung unseres Wirtschaftsbildes durch die Erscheinungen der Inflation und des Währungsverfalls nach außen hin stark verschleiert. Sie wird jedoch unabwiesbar klar, wenn man eine ernste Kritik an den Wertfaktoren unserer Gesamtwirtschaft, nämlich ihrer Produktivität und ihrer Ausfuhr, übt. Die passive Zahlungsbilanz hat im Jahre 1922 bedenkliche Fortschritte gemacht, und sie wird durch nichts mehr gekennzeichnet, als durch den Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr, den man auf rund 2,2 Milliarden Goldmark für das Jahr 1922 einschätzen darf. Neben dem Einfuhrüberschuß der Handelsbilanz bleiben die gewaltigen Reparationskosten und die innen- und außenpolitischen Einflüsse die verantwortlichen Faktoren für den verhängnisvollen Währungsverfall des Jahres.

Es ist selbstverständlich, daß der Entwertungsprozeß der Mark alle volkswirtschaftlichen Begriffe in Staat und Wirtschaft ebenfalls vernichtet. Immer mehr treten die produktiven Leistungen gegenüber der spekulativen Uebersicht über die wirtschaftlichen Vorgänge zurück, die für die Rentabilität und für die substantielle Festigkeit der Betriebe ausschlaggebend geworden sind. Das Risiko der Geldentwertung erzeugt eine spekulative Atmosphäre, die unsere Wirtschaft in ihren moralischen Begriffen auf ein verhängnisvolles Niveau herabdrückt.

Diese zwangsläufigen Folgen der Inflation werden erst verschwinden mit der Beseitigung der Probleme, die unsere Epoche in sich trägt, zu deren praktischer Lösung man aber erst kommen wird, wenn die psychologische Seite unserer ganzen Entwicklung eine Aenderung erfahren kann. Zu den Imperativen einer Gesundung gehört in erster Linie die Wiederkehr des Glaubens

an die Möglichkeit einer Festigung unserer Verhältnisse. Dieser Glaube läßt sich jedoch nicht ausschließlich durch technische Mittel erzwingen, die in unsere Hand gegeben wären. Das Problem liegt bei dem heutigen Höhepunkt der Krisis viel unkomplizierter, als es den Anschein hat. Nur wenn der außenpolitische Druck beseitigt wird, wenn der Versailler Vertrag eine erträgliche Aenderung erfährt, und wenn das Reparationsproblem an Stelle kauschurartiger Begriffe eine rechnerisch festgelegte Belastung darstellt, vermögen wir wirksame materielle und erzieherische Mittel im Inneren auszubauen, die uns wieder zu den alten stabilen Begriffen der Wirtschaft und Moral zurückführen. Von hier aus wird der Weg zu erhöhter Produktion und vermehrter Ausfuhr als Heilmittel unserer Not gefunden werden.

Für die Geschichte unseres Instituts wird das Jahr 1922 trotz aller Enttäuschungen in der Allgemeinentwicklung unserer staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse ein bedeutsames positives Ereignis verbuchen können. Die Generalversammlung vom 17. Juni genehmigte den Zusammenschluß der früheren „Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank)“ und der „Nationalbank für Deutschland“ und vollendete damit die durch die 1921 eingegangene Bankengemeinschaft eingeleitete Verschmelzung zur „Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien“. Die widrigen Zeitumstände haben natürlich die organisatorischen Arbeiten des Zusammenschlusses außerordentlich erschwert, doch hat sich die Vereinigung überall reibungslos vollzogen, und die völlige Zusammenlegung der gemeinschaftlichen Filialen ist im Laufe des Jahres durchgeführt worden. Eine örtliche Zusammenlegung des Zentralbetriebes in Berlin hat sich bisher noch nicht völlig ermöglichen lassen, doch kommt mehr und mehr auch hier die organische Zusammenarbeit zur Geltung. In wirtschaftlicher Hinsicht haben sich die an den Zusammenschluß bei beiden Instituten gestellten Erwartungen in vollem Maße erfüllt. Die erhöhte Stöckkraft des Unternehmens drückt sich wesentlich in den Ziffern der Bilanz, in den Erträgen des Gewinn- und Verlustkontos und in der führenden oder mitwirkenden Betätigung bei den großen Finanztransaktionen unserer Zeit, wie in der großen Anzahl der Konsortialgeschäfte aus. Der oben gekennzeichnete Vernichtungsprozeß der deutschen Währung hat der deutschen Bankwelt und damit auch unserem Institut außergewöhnliche Aufgaben zugeführt. Gerade das Bankgewerbe hat in der Verteidigung seiner substantiellen Basis eine besonders schwierige Position. Wir haben auch im abgelaufenen Jahre getreu unserer Tradition es als unsere Hauptaufgabe angesehen, Industrie, Handel und Landwirtschaft mit in- und ausländischen Krediten zur Verfügung zu stellen, um den Wirtschaftsverkehr, der vielfach unter den Anforderungen plötzlich eintretender Epochen der Geldentwertung zu bedrohlichen geldlichen Verhältnissen kam, zu unterstützen.

Das Bild unserer Bilanz spiegelt in dem erhaltenden Anschwellen aller Ziffern die Entwicklung unserer Wirtschaft wider, und auch das laufende Geschäftsjahr bringt eine weitere wesentliche Erhöhung aller dieser Zahlen, die, wie die Geldentwertung selbst, in den Kreislauf der Inflation mit hineingerissen worden sind. Die Bankwelt hat ihre Bemühungen, das Eigenkapital dieser Zahlenparade anzupassen, aufgeben müssen, und wir selbst haben uns von jeder Kapitalerhöhung bisher ferngehalten, obgleich unser Aktienkapital nur etwa die doppelte Höhe des Friedenskaptals der vereinigten Institute aufweist. Zur Erhöhung des verantwortlichen Eigenkapitals haben wir dagegen aus den laufenden Geschäftsgewinnen einen Betrag von Mark 1.567.774.490,— zur Zuführung in den offenen Reservefonds bestimmt, sodaß dieser damit auf 2 Milliarden Mark anwächst.

Daneben haben wir uns entschlossen, die Aktivposten, Wertpapiere, Konsortialbeteiligungen, dauernde Beteiligungen, Grund-

stücke und Gebäude mit je „K 1.—“ aufzunehmen, um hiermit eine Reservebasis zu bilden, die eine substantielle Grundlage enthält.

Der Posten „dauernde Beteiligungen“ umfaßt wiederum die Beteiligung an der Deutsch-Südamerikanischen Bank, die mit unveränderten Friedenskaptals arbeitet und soeben beschlossen hat, für das Geschäftsjahr 1922 eine Dividende von 300 % zu verteilen. Die Deutsche Orientbank hat im laufenden Geschäftsjahr ihr Aktienkapital auf „K 300.000.000,—“ erhöht und ihren Interessenten neuerdings durch wichtige Beziehungen verbreitert. Unsere Beteiligung an der Mercurbank in Wien hat durch die Kapitalerhöhungen im Jahre 1922 abermals eine entsprechende Erhöhung erfahren. Das Institut hat ein Jahr starker Entwicklung hinter sich und bringt eine Dividende von 2500 Kronen pro Stück zur Verteilung. Die in diesem Bilanzposten enthaltenen kommanditistischen Beteiligungen an Bankfirmen werden für das Berichtsjahr günstige Erträge abbringen.

Im Gebäudekonto sind die eigenen Grundstücke und Gebäude von 171 Niederlassungen enthalten.

Das Gewinn- und Verlustkonto zeigt neben der starken Erhöhung der Einnahmeziffern aus dem laufenden Geschäft ein gewaltiges Anschwellen der Unkosten. Die Linie dieser Entwicklung läuft auch weiterhin parallel mit den oben erwähnten Erscheinungen der Inflation und der Geldentwertung, und sie bildet sowohl bei Anhalten der augenblicklichen Zustände wie auch einer etwaigen Stabilisierung ein bedrohliches Moment für die gesamte Wirtschaft.

Das Konsortial- und Effektingeschäft hat zu zahlreichen Transaktionen Veranlassung gegeben. Wir haben auch in diesem Jahre den Gewinn hieraus zur Gewinnverteilung nicht hinzugezogen. Im einzelnen waren wir teils führend, teils mitwirkend an 443 Geschäften beteiligt.

Für unseren Gewinnverteilungsvorschlag ergibt sich folgende Berechnung:

Der Bruttogewinn beläuft sich (einschließlich des Vortrages von „K 2.722.459,—“ aus dem Jahre 1921) auf	14.040.404.628,98
davon ab:	
a) Verwaltungskosten	9.349.473.065,59
b) Steuern	1.736.589.244,44
	11.086.062.310,03
Es wird beantragt, der Reserve zuzuführen	2.954.342.318,95
	1.546.774.490,—
	1.407.567.898,95

davon sind zu zahlen:

die satzungsgemäßen Tantiemen für den Aufsichtsrat	117.600.000,—
verbleibt ein Ueberschuß von	1.289.967.898,95
aus welchem die beantragte Dividende von 200 % zu entnehmen ist mit	1.200.000.000,—
während der Rest von	89.967.898,95
auf neue Rechnung übergeht.	

Es würden somit „K 2000,—“ auf die Aktien von „K 1000,—“ und „K 2400,—“ auf die Aktien von „K 1200,—“ zur Verteilung kommen.

Berlin, im Juli 1923. F306

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Andreas, Dr. Beheim-Schwarzbach, Bernhard,
Bodenheimer, Goldschmidt, Hneke, Dr. Rosin,
De Schacht, von Simson, Dr. Strube, Wittenberg.

Kunst-Aufstellsachen
in Glas, Porzellan und Kristall, sowie ein Esservice, Kaffee- u. Teeservice
zu hohem Preis
zu kaufen gesucht.
Martha Gullich
Emser Straße 2.

Kaufe zu staunend hohen Preisen
Wertgegenstände
vom kleinsten bis zum
größten Objekt.

Bevor Sie verkaufen:
Brillanten
Gold, Silber,
Platin
Brennstifte, Thermokauter
Zahngelbisse
hören Sie meine kostenlose Taxe.
Achten Sie bitte in Ihrem eigenen
Interesse genau auf Name !!
Grosshuf
27 Wagemannstrasse 27

Fachmännische Ankaufstelle für
Platin — Gold — Silber
sowie Edelmetall enthaltende Gegenstände aller Art,
Zahngelbisse, ganz und zerbrochen, Brennstifte
zum Fabrikationsverbrauch reell höchstzahlend
Carl Bender, Uhrmacher
Michelsberg 23, 1. Etage.
Eingang Schwalbacher Straße 65.

Wir benötigen für unseren Fabrikbedarf laufend größ. Posten
Gold • Silber • Platin
in Bruch sowie Gegenständen aller
Art und zahlen Ausnahmepreise.
Karlstr. 27, 2. Krebs & Stroh Karlstr. 27, 2.
Generalvertreter
der Silberwarenfabrik und Gold- und Silberscheide-Anstalt
Otto Kaiser, Hanau.

Herrschaftsmöbel
ganze Einrichtungen — einzelne Stücke — Nachlässe
Porzellane sowie schöne Aufstellsachen
kauft gegen sofortige Kasse
Jac. Zimmermann
Tel. 3253. 18 Nerostraße 18.
Taxieren für Herrschaften kostenlos.

Brillanten
Gold, Platin, Silber kauft zu
Auslandspreisen
Fr. Lehmann, Juwelier
K.-Fr.-Ring 47. Von 10—6 Uhr.
Geschäftsgründung 1894.

Stuckflügel,
kann auch ein gutes Piano sein, bei guter
Bezahlung zu kaufen gesucht. Offerten unter
C. 130 an den Tagbl.-Verlag.

Bevor Sie Ihre
Perser-Teppiche
verkaufen
hören Sie mein Angebot.
Martha Gullich
Emser Str. 2. Tel. 3529.
G. E. Sipper, Dranienstr. 23
zahlt mehr wie jeder andere für
Zinngefäße, Flaschen, alle
Metalle, Papier, Möbel, Wäsche.
Kufeke
Seit Jahrzehnten die bevorzugte Nahrung für Säuglinge,
die nicht gestillt werden oder die entwöhnt werden
sollen. Unübertroffen bei allen Verdauungsstörungen,
besonders bei Brechdurchfall und Darmkatarrh.

Dienstag, den 10. ds. Mts., nachmittags, soll im Distrikt „Geisheid“ der Ertrag von

18 Airschbäumen

versteigert werden.

Ansammlung nachmittags 4 Uhr vor dem
Zimmerplatz von Rod, rechts der oberen Bahnstr.
Wiesbaden, den 7. Juli 1923. F334
Stadt. Verwaltung
für Landwirtschaft, Weinberge u. Forsten.

Versteigerung von Grundgegenständen.

Dienstag, den 10. Juli cr.,
vormittags 9 1/2 Uhr beginnend

läßt die Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßen-
bahnen in ihrem Verwaltungsgebäude 7 Luisenstr. 7
die in der Zeit vom 1. Juli 1920 bis 30. Juni 1922
gefundenen Gegenstände, als

Damen-, Herren- u. Kinder-
Sonnen- u. Regenschirme u.
Stöcke, Täschchen, Handschuhe
Portemonnaies, Schmuckstücken
und div. sonstige Gegenstände
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeidigter Taxator
Schwalbacher Straße 23.

Versteigerungsanzeige.

Am Mittwoch, den 11. Juli,

vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, werde ich im Ver-
steigerungsbüro

Helenenstr. 25

1. Nachlaß: 1 goldene Taschenuhr, 1 gold. Kadel
mit Perle, 1 Uhrkette aus Gold und
Platin, 1 goldene Bleistiftkette, 1 gold. Zigarette,
1 silberner Teelöffel, 2 fast neue Herren-Anzüge,
1 Pelztragen, Wäsche, Schuhe, 1 großer Koffer, ein
Opferglas u. viele hier nicht genannte Gegenstände;

2. freiwillig: 25 Beisen, 50 Schenkerbüchsen, 50
Nagelbüchsen, 168 Farbblätter
(Continental, Schwarz, 13 mm), 1 Kasten (als
Kassensack, Garten- od. Verkaufshäuschen geignet).
Öffentlich freiwillig gegen Barzahlung versteigern.

Befähigung vor der Versteigerung.

Velte, Gerichtsvollzieher,

Hädeheimer Straße 23.

Nachlaß-Versteigerung.

Wegen Sterbefall und Auflösung des Haushalts
wird versteigert im Übermorgen

Mittwoch, den 11. Juli,

vormittags 9 1/2 Uhr

beginnend, ohne Pause, im Rath. Vereinshaus, Ecke
Wiesbadener und Schullstraße, zu

Biebrich am Rhein

eine große Partie sehr gut erhaltener Mobiliar-
gegenstände, z. B. als:

1 eintür. Kassenschrank,

1 pol. Vertikal, drei 1- u. 2-tür. Kleiderschränke,
Beizeugschränke, 1 Spiegel mit Trumeau,
Büchertische, Tisch aller Art, gute Rohrstühle,
Büch-Diwan, Sofa u. Sessel, Betten u. Kinder-
bett, Nachttisch, 1 Stuhl, Silber u. Rahmen, Ein-
leum-Leppich, Koffer u. Tasche, Bücher, Silber mit
Knoten, Kister u. Lampen, 1 Küchenstuhl, Wasch-
maschine, Eisenschrank, div. Küchenutensilien, Glas u.
Porzellan, eine Holzstuhl-Garnitur, als: 1 Tisch,
4 Stühle, 1 Bank u. 4 Baneebretter, 4 Kisten,
viele für Baranda, Kasse oder dergl., sowie noch
viele andere mehr.

Möblich meistbietend gegen Barzahlung.

Befähigung: Dienstag nachmittags.

Heinrich Fröhlich,

Auktionator.

2 Ausnahmetage

heute und morgen Dienstag

la Pferdefleisch

aus frischer Schlachtung
alle Stücke ohne Ausnahme
14000 Mk. p. Pfd.

Rüder

Telephon 3117.

Helenenstr. 18.

Stets Ankauf gutgenährter Schlachtpferde.



Literarisch geleitetes Sortiment und Antiquariat

BÜCHERSTUBE AM MUSEUM
HERMANN KEMPF · Dr. WALTER HAEDER

E · I · N · E
BUCHHANDLUNG

FÜR IN- U. AUSLÄNDISCHE LITERATUR.
ILLUSTRIERTE WERKE / KUNST
MUSIK / PHILOSOPHIE / JEGLICHE
FACHLITERATUR

○

ANKAUF EINZELNER WERTVOLLER
WERKE UND GANZER BIBLIOTHEKEN
WIESBADEN / WILHELMSTR. 6

Ausstellung buchgewerblicher Erzeugnisse



Wanzen, Ratten, Mäuse, Motten, Ameisen,
Grillen, Katerlaten, schwarze Käfer

und sämtliches Ungeziefer vertilgt bei sofortigem Erfolg

Kammerjäger Müller

Erste Reinigungsanstalt für Ungeziefer

Wiesbaden, Gneisenaustr. 13,
Seitenbau 1 links.

Mainz, Klarastraße 14.
Telephon 2116.

Erstklassige Referenzen von Staats- und Stadt. Behörden.

Bitte durch Postkarte zu bestellen!

Zur nächsten Versteigerung

übernehme ich noch mehrere

1000

Kleidungsstücke.

Peter Alt

Auktionator und Taxator,

Wiesbaden, Römerstr. 7. Telephon 2761.

Erstes Spezial-Unternehmen am Plage.

Rgl. Schwedische Gesandtschaft.

Belanntmachung!

Die Schwedische Staats-
angehörige Anna Clara
Ellenbeth Hamacher, geb.
am 18. Juli 1890 in
Stockholm, und gegen-
wärtig wohnhaft in Wies-
baden, beabsichtigt mit
dem deutschen Staatsan-
gehörigen Georg Karl
Ditt, geb. 22. 11. 86 in
Sieben, und gegenwärtig
wohnhaft in Wiesbaden,
im Deutschen Reich, die
Ehe zu schließen.

Einprache gegen diese
Eheschließung sind bei der
unterzeichneten Behörde,
spätestens am 12. Juli
1923, anzumelden.

Berlin, 29. Juni 1923.

Königl. Schwedische
Gesandtschaft.

Nähmaschinen auch
verkauft.
H. Krieger, Frankenstr. 22/1.

WIR
KAUFEN
STETS ZU HÖCHSTEN PREISEN
BRILLANTEN
GOLD- / SILBER-
PLATIN-
GEGENSTÄNDE JEDER ART
JUWELN-ANKAUFSTELLE BRIGOSI
(HANDELSGER. EINGETR. FACHFIRMA) H. KLAPHOLZ
RHEINSTR. 56, ECKE ORANIENSTR.

Aus meinem Reklameplakat, V. Teil:
Fange schon in der Jugend an Fisch zu genießen,
Wird dich im Alter das Podagra nicht kriegen.
Darum esset Fische, weil nahrhaft, billig u. gesund.
Morgen Dienstag und Mittwoch:
Frish von der See eintreffend
H. Cabillau, Schellfisch, Goldbarsch,
Seelachs, Merlans, Limandes etc. etc.
zu äußerst günstigen Preisen.
Alles andere gut und billig.
Fischhalle **Heinrich Klein**
Dotzheimer Straße 53, Ecke Dreiwaldstraße.

Große Gemälde- u. Kunst- Auktion

Am Dienstag, den 10. Juli 1923,
vormittags von 9—1 und nachm. von 3 Uhr ab
versteigere ich im Saale der

Loge Plato

Friedrichstraße 35

nachverzeichnete

Gemälde und Kunst- Gegenstände

als: eine große Anzahl Gemälde alter hollän-
discher, italienischer, deutscher, französischer,
spanischer und anderer, sowie vieler moderner
Meister, darunter

erstklassige alte holländische
Porträts,

16. Jahrhundert.

alte holländ. Landschaften

Th. Wilt, Art. Safflen, Balthus,

gotische Madonna auf Holz

(sehr seltenes Stück),
mehrere Madonnen (deutsche u. ital. Schule) und
and. sehr gute alt. Gemälde und. Meister, Pastelle,
Lithogr., Tempera, Gouache, wie: Rindskopf,
Prof. M. Camphuisen, Prof. Kiehn, Prof.
Peters, Prof. Gühring, Frau v. Wille, Arthur
Thiele, Lannert, Kehler, Rodenhaus,
Schreier, Hendenbühl, Koppel, Harry Schulz,
Ebel, E. Hildebrandt, E. J. Müller, Stram-
stad, Sell, Dittler, Rind, Payer, Müller, Ten-
hoff, Gutfeld, Remond, Bowerowski, E.
Schulz, Paul und sehr viele andere hier nicht
aufgeführte Gemälde, Stillleben, Zeichnungen,
Radierungen, Kupfer- und Stahlstiche, sehr
seiner englischer Porzellan (Moorland).

1 großer und kleiner Perser-
teppich

orientalische, indische, chinesische u. japanische
Teppiche u. Wanddekorationen, Stide-
reien und sonstige Handarbeiten, fast neuer
Damenstirn mit sehr fein geschnittenem Eisen-
beinartill, mehr. Eisenbeinartill u. Schmuck-
reien und sonstige Handarbeiten, kein
aktueller Barant, seltene Waffen, fast neuer
japanisches Reisbühnengebäude mit mehreren
Personen, hervorragend schön und seltenes
Kunstwerk, Japan- und China-Porzellan,
Samurai u. Bronz., Valen, Tell., Blatt, Kübel,
teils mit Silber montiert, massiv als Wille
mit Eisenbeinartill (37 cm hoch), jän. Kistchen-
kasten, großer russischer Samowar, Gonn-
französische Jardiniere mit Bronzen und ge-
maltem Seerosen-Porzellan, sehr feines Kristall-
Lorbeer mit Silberbeinartill, mit Granaten beset-
zelt, Kettenschloß, Kettenschloß, Kettenschloß,
Berliner, Kopenhagener, französische und and.
Porzellan, als Teller, Tassen, Lustige, Rin-
gruppen und dergleichen, Silber und andere
holländische Hausrat, 1 sehr fein gemalt

Ehlservice (Nymphenburg),

1 Ehlservice (Limoges), 2 elegante Wedding-
hochzeit, elektrische Salonlampe mit Tisch,
große und kleine Bronze- u. Marmorfiguren,
Wiener gemalte Gläser, Kristalle usw., Eisen-
bein-Schachspiel, geistige Taktentstichel, Ver-
stärker, sehr schönes

Boulemöbel mit Schildpatt-
einlagen

antiker Schrank Louis XVI., einzel. Empire-
und Biedermeier-Möbel, englische Stühle und
Sessel, großes gezeichnetes

Büfett (Brunschweig)

und andere Möbel, 1 Empire-Konzertflöte mit
Rubinlaschale (einst. einseitig), pracht-
voller Prisenfortblücker, Bronze-Salonflöte,
japanischer Korblücker u. andere Beleuchtungs-
körper, tüchtige Teelische, Gold- und Silber-
schmuckstücken, Porzellan und dergleichen und
viele andere Gegenstände

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befähigung am Montag, den 9. Juli,
nachmittags von 3—7 Uhr.

Emil Klapper

Auktionator und Taxator.

Wiesbaden, Friedrichstraße 55. Tel. 1627.

Tuche - Stoffe

Stets Eingang von Neuheiten. Nur Qualitätsware.

erhalten Sie gut
und preiswert im
Spezial-
tuchgeschäft

K. Schneider,
51 Rheinstraße 51

I. Stock im städtischen Gebäude I. Stock.

Haus Wolfgang
Die glückliche Geburt eines
strammen
Sonntagsjungen
zeigen hocherfreut an

Dr. phil. Richard Brieger u. Frau,
Hertha, geb. Melitz.

Mainzer Straße 4.

Gelbe Waschseife

prima Qualität, in Pfd.-Stücken per Pfd. M. 4000.—
von 5 Pfd. ab. Kaufmann, Emser Straße 25, 1.

Wir haben eine größere Anzahl
guterhaltene

Kisten

abzugeben.

Gebrüder Klaus

Schuhgroßhandlung

Schiersteiner Straße 3.

Offeriere

neue Kartoffeln und Zwiebeln

zu den billigsten Tagespreisen

für Wiederverkäufer,
Hotels und Pensionen.

Fr. Seip

Kartoffelgroßhandlung

Büro u. Lager:

Schwalbacher Str. 67.

Achtung!

Guterhalt. Hotel- od. Restaurations-
Einrichtung mit komplettem Inventar
gegen Barzahlung per sofort zu kaufen
gesucht. Gefl. Offerten an

Emil Brühn, Kleiststr. 6.

Statt Karten.

Am 2. Juli verschied plötzlich in Locarno infolge einer Lungen-
entzündung mein lieber Mann und Vater, unser einziger Sohn, Bruder,
Schwager, Onkel und Neffe

Alfons Schellenberg, Reg.-Baumeister a. D.

was wir Freunden und Bekannten in tiefstem Schmerz mitteilen.

Kelly Schellenberg-Covelle und Sohn Roland

Architekt Alfred Schellenberg und Familie.

Locarno (Villa Winberg) und Wiesbaden, Nikolastraße 2,
den 8. Juli 1923.

Von Kondolenzbesuchen bittet man abzusehen.



**PAUL ENGELMANN UHRMACHER-
MEISTER**

Michelsberg 13 I. Stock.

Größ. Bildergläser läuft zu hohen Preisen
Reichard 430
Tannusstraße 18.

Neu-Wäscherei A. Kirsten

Scharnhorststraße 7 — Telefon 4074

Leistungsfähiges Geschäft für Hotels, Wäschegegeschäfte
und Private.

Spez. Herren-Wäsche auf Neu. W.

Veräumen Sie nicht die Gelegenheit!
günstige
Herren- u. Damen-Kostümfstoffe
in verschiedenen modernen Farben, solange
noch alte Vorräte vorhanden, noch
Montag, Dienstag, Mittwoch, nur bei
Fr. Salz, Friedrichstr. 8, Stk. 1.
Etagegeschäft — kein Laden.

Gestern abend erlöst der Herr
meinen guten Mann, den

Königl. Preuß. Generalmajor a. D.

Hermann Bennin

von seinen langen schweren Leiden.

In tiefem Schmerz:

Helene Bennin

geb. von Zastrow.

Wiesbaden, den 7. Juli 1923.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
10. Juli, vormittags 10¹/₄ Uhr, vom Portale
des Nordfriedhofes aus statt. Von Blumen-
spenden bitte abzusehen.

Dr. med. Finkelstein

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, in Belgien appr. (Deutschher)

Facharzt für **Haut- u. Geschlechts**leiden
Sonnenberger Str. 11a (gegenüb. 59). 10-11¹/₂, 3-4, Sonnt. 10-1.

Herzlichen Dank allen denen, welche
unser lieben Verstorbenen

Frau Anna Rübenach, Wwe.

die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die
schönen Kranz- und Blumen Spenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Anton Rübenach

Familie Ernst Rübenach.

Statt besonderer Anzeige.

Plötzlich und unerwartet verschied mein innigstgeliebter Mann, unser
treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Diehl

im Alter von 63 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Philippine Diehl, geb. Ober

Ludwig Diehl

Ria Diehl, geb. Ferrar.

Wiesbaden, Frankfurt a. M., den 9. Juli 1923.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. Juli 1923, nachm. 2¹/₂ Uhr
auf dem Südfriedhof in aller Stille statt.

Betroffenen, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,
daß nun auch unser lieber treuer Sohn, mein guter Bruder

Erich Thoma

nach neunwöchentlichem schweren Leiden im eben vollendeten 18.
Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Familie Thoma
Goldgasse 11.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. Juli, nachmittags 3
Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Betroffenen, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,
daß meine liebe treusorgende Frau, unsere gute Mutter und Schwieger-
mutter

Frau Katharine Hirtes
geb. Weirich

nach langem, mit überaus großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter
von 62 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

In Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Theodor Hirtes und Kinder.

Wiesbaden, Balramstr. 37, 8. Juli 1923.

Die Feuerbestattung findet Mittwoch, den 11. Juli, vormittags
10³/₄ Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Blumen- und Kranzspenden dankend abgelehnt.

Am Sonnabend, den 7. Juli, entschlief nach kurzem
Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter
und Tante

Sarah Dorrance Brambeer
geb. Moran

Die trauernden Hinterbliebenen:

Sessa von Berenberg-Gossler,
geb. Brambeer

Frederick William Brambeer

Francis Moran-Brambeer

Ada Moran-Brambeer

Senator John v. Berenberg-Gossler.

Wiesbaden, Hamburg, New-York, 9. Juli 1923.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 12. Juli, um 10 Uhr, im
Hause Sonnenberger Straße 15 statt. — Es wird dankend gebeten, von
Blumenspenden abzusehen.

Ach, so früh bist du geschieden | Nun, so ruhe denn in Frieden
Ach, umsonst war unser Fleh'n | Bis wir einst uns wieder seh'n

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieferschütternde Nachricht, daß
Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, nach kurzer aber schwerer Krankheit unser heiß-
geliebtes Kind, mein liebes Zwillingenbrüderchen, unser herziges Enkelchen u. Nefte

Herbertchen

im Alter von 2¹/₂ Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Die schwergeprüften Eltern:

N. Linsner u. Frau, geb. Biemer

Kind Otto Linsner

Familie Hoh. Biemer

Familie J. Karg

Familie R. Reil

Familie A. Hofmann

Wiesbaden (Scharnhorststr. 6), Bamberg,
den 9. Juli 1923.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3¹/₂ Uhr auf dem Südfriedhof statt

Bei der Hitze nur »Goldstern Cabinet« Der edle Obstsekt!

Erfrischend, anregend, bekömmlich. — In allen besseren Restaurants und einschlägigen Geschäften.

Lischu A.-G., Wiesbaden.



Dienstag, den 10. Juli 1923,
8 Uhr, im kleinen Saal:

Konzert
Maria Komarowa
die berühmte Sängerin
russischer Volkssagen und
Zigeuner-Romanzen.
Eintrittspreise: 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 Mk.
Garderobegebühr: 200 Mk. F315
Städt. Kurverwaltung.

Walhalla

Fatty als Postmeister.

Hierauf:

**Die Bettlerin von
Sambul**

Schauspiel in 7 prachtvollen Akten
mit
Priscilla Dean.

Täglich, ab 8 Uhr:

Die beste Tanzkapelle Wiesbadens!



Jimmy's Jazz-Band

Tanzleitung:
George u. Georgette.

Kristall-Palast

Lichtspiele
Schwalbacher Str. 51

Letzter Tag!

Der beliebte amerikan. Filmstern

Priscilla Dean

genannt

der weibliche
Harry Piel

In dem aufsehenerregenden
Schauspiel-Drama

Konflikt

mit ihrem beliebten Partner

Herbert Rawlinson
in 7 Akten.

Ab morgen Dienstag:
Das große Lustspiel
mit

Eva May u. Harry Liedtke
„Fledermaus“.

Der Film übertrifft weit die Operette.

Freitag, den 13. Juli 1923, abends 8 Uhr,
im Kasino, Friedrichstraße 22:

Zum Wiederaufbau des Staatstheaters:

Ein

Plauderstündchen

mit unseren Zupfgeigen, erzählt von

Lu Roffmann — Heini Schorn

Ernst und heitere Gesänge und Duette.

Die schönste Auswahl aller bisherigen Vortragsfolgen.

Ein Plauderstündchen, in dem jeder seinen Baustein für unser Staatstheater geben kann.

Ein Plauderstündchen, um Schweres zu vergessen, um herzbefreiend zu lachen.

Karten zu 10 000, 8 000 u. 5 000 M. bei: Christmann (Residenztheater), Born & Schotten-
fels, (Nassauer Hof), Schottenfels & Co. (Theaterkolonnade) und an der Abendkasse.

K.-P.

Tanz-Palais

Schwalbacher Straße 51.

Ab heute täglich die so sehr beliebte

Jonny's Jazz-Band.

NB. **Weine und Liköre** erster Firmen zu zivilen
Preisen. —> Kein Weinzwang. <—

Taurus-Palais

Taurusstraße 27

Die kühnsten Ränne!

Montag u. Dienstag

als Gast die ungarische Tänzerin

Paula Bodnar.

Mischgetränke — Wein — Sekt.

Mäßige Preise!

Alt-Eisen und Lumpen

wie Kupfer, Blei, Zink, Messing,
Bücher, Zeitschriften
zum Einstampfen.

Badeöfen, Badewannen,
Zinngegenstände

Weinflaschen aller Art

zahlen wir die erstaunlichsten Preise

Höhler & Egenolf

— 49 Bleichstraße 49 —

In Haushalten Fußbodenöl

Barfettwachs, Kiemen-
wachs,

la Motoröle

Maschinen-, Wagen- und
Leberöle.

in superl. erhaltenden
Qualitäten zu Fabrik-
preisen.

Carl Klapper,
Del. u. Fett-Fabrikation,
Schornborststraße 24.

**10 Viertelstüd
Apfelwein**

sofort abzugeben.

Joh. Bittl, Wiesbaden,
Obstweingroßhandel,
Schiersteiner Straße 11.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Telefon 6137.

Der neue Fern Andra-Film!

Der rote Reiter

Drama in 7 Akten von Xaver Kappus, nach
dem bekannten Ullstein-Roman.

In der Hauptrolle:

Fern Andra

Carola Töelle, Albert Steinrück
Frieda Richard.

Ferner:

„Er“ als Küchenchef.

Harold Lloyd-Groteske.

Anfang 3 Uhr.

Anfang 3 Uhr.

Kinephon-Theater

Taurusstr. 1, n. Kochbr.

Deportiert

Filmspiel in 5 Akten.

In der Hauptrolle:
Michael Bohnen.

Die Bezwingung der
Dolomiten Nord-Tirols.

6 Akte atemlos. Span-

nung in der schweigs-

amen Hochgebirgs-

pracht. — Ausgeführt

von den bekanntesten

Bergsteigern Karl

Schuster, Louis Netzer,

Heinz Gebhart u. dem

koncession. Bergführer

J. Kuen aus Innsbruck.

Immer mehr Freunde
erwirbt sich das

Harmonium

das schönste u. vollkommenste

Haussinstrument.

Auch von jedermann ohne

musik. Vor- u. Notenkennt-

nis sof. 4stim. spielbar.

Illust. Katalog ums. F47

Aloys Maier, Fulda

gegr. 1846.

Rasier- messer

werden innerhalb 1 bis
2 Tagen fachmännisch
geschliffen und ab-
gezogen.

E. Ellenbeek

Spezialgeschäft in
Solinger Stahlwaren
Kirchgasse 48.

Vollreifen

alle Größen. Liefert zum

Tagespreis

Pneumatik-Zentrale.

Adolfstraße 35.

Auf- u. Abreifen wird

übernommen.

Staats-Theater

Kleines Haus.

(Kleines Theater.)

Dienstag, 10. Juli.

Bei aufgehoben. Stammlisten.

Dorine und der Unfall.

Aufspiel mit Musik in drei Akten

von Fritz Grünbaum und

Wilhelm Stier.

Musik von Jean Gilbert.

In Szene gesetzt v. B. Hermann

Musik. Leit.: Dr. R. Tannner.

Nach dem 1. und 2. Akte je

10 Minuten Pause.

Anfang 7. Ende etwa 9.30 Uhr.

Rochbrunnen-Konzerte

Dienstag, 10. Juli.

Vormittags 11 Uhr:

Promenade-Konzert

am Kochbrunnen.

Städt. Kammerorchester.

Leitung: Kammermusiker

A. Hahn.

1. Lustspiel-Overture von A.

Keler-Pels.

2. Die Nachbarn. Polka von

E. Waldeufel.

3. Künstlerleben. Walzer von

Joh. Strauß.

4. Idylle aus „Der Pfahlbauer“

von Freudenberg.

5. Duett und Finale aus

„Martha“ von F. v. Flotow.

6. Banner-Marsch von v. Blon.

7. Fantasie aus „Undine“ von

A. Lortzing.

8. Galopp von J. Ascher.

Abends 8 Uhr:

1. Die Hebriden. Overture

von F. Mendelssohn.

2. Ständchen von F. Schubert.

3. Volkslied aus „Der Evan-

gelmann“ von W. Kiesel.

4. Ballettmusik aus „Die Cami-

larden“ von A. Langert.

Violino-Solo:

Konzertmeister R. Bergmann.

Cello-Solo:

Kammermusiker M. Schildbach.

5. Dramatische Overture von

G. Bizet.

6. Fantasie aus „Die Favoritin“

von G. Donizetti.

Abends 8 Uhr im kleinen Saal:

Konzert

Maria Komarowa,

die berühmte Sängerin russ.

Volkssagen und Zigeuner-

Romanzen.

Amerikaner

sucht gebr. Reisetoffer, insbesondere großen

Schrank, Radler und Rabbinen-Koffer.

Off. erb. unt. C. 107 an den Tagbl.-Berl.

